MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

180 (7.7.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311391

FREITAG, 7. JULI 1944 / 14/155. JAHRGANG / NUMMER 180

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6. Fernsprech-Sammelnr. 54 165. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise 7mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM. durch die Post 1.79 RM zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz. Fernruf Heidelberg 3225—3227. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser. Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berl. Schriftltg. SW 68, Charlottenstr. 83: Dr. H. Berve

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „BB" ZUSAMMENGELEGT

Immer stärkere Wirkung von V 1

Churchill wird im Unterhaus gestellt / Mit der Evakuierung Londons begonnen

(Von unserm Berliner Mitarbeiter)

Gs. **Berlin**, 7. Juli.

General Sir Arthur Scott ist ein weiterer prominenter Engländer, der durch „V 1" getötet worden ist, wie die englischen Zeitungen melden. Die verstärkte Wirkung von „V 1" in den letzten drei Tagen geht aus den englischen Meldungen hervor. Die deutsche Geheimwaffe ist ein Thema, das ganz offensichtlich das einzige ist, was in diesem Augenblick interessiert. Auch in den englischen Zeitungen rückt sie immer stärker in den Vordergrund. Die englische Regierung muß dem notgedrungen folgen. Sie hat die Verharmlosungstaktik nun auch offiziell restlos aufgegeben.

Die zermürbende Wirkung von „V 1", die daraus herrührt, daß Tag und Nacht unablässig diese Riesengeschosse gegen London und andere Gebiete Südenglands fliegen, mußte jetzt von der englischen Regierung zugegeben werden. Der englische Ministerpräsident sah sich im Unterhaus zu dem Eingeständnis gezwungen, daß er nicht die schwere Wirkung verkenne, die diese während des ganzen Tages eingesetzte Waffe auf das Leben der Bevölkerung habe. Ein Abgeordneter fragte die Regierung im Unterhaus, ob das Verbot des Reiseverkehrs in gewissen Bezirken Südenglands nicht aufgehoben werden könne, damit ein Teil der Arbeiter wenigstens ein ruhiges Wochenende verleben könne. Die Regierung erklärte, sie werde dies in Erwägung ziehen.

Die entscheidende Bestätigung für die durchgreifende Wirkung von „V 1" ist aber die in Gang gekommene Evakuierung Londons.

Der englische Ministerpräsident hat sie vor dem Unterhaus in der Form mitgeteilt, daß er sagte, die Regierung wolle diejenigen nicht entmutigen, die London verlassen wollten. Er sei der Ansicht, daß diejenigen, die nicht kriegswichtig beschäftigt seien, die Stadt verlassen könnten. Der Verkehrsminister hat Züge für den Abtransport der Massen zur Verfügung gestellt.

Ganz England sucht fieberhaft weiter nach Bekämpfungsmöglichkeiten. Die letzten Erklärungen der Regierung vor dem Unterhaus zeigen aufs neue, daß kein wirksames Abwehrmittel bis zum heutigen Tage gefunden ist, ja, daß man sich in England auch jetzt noch nicht über die Flugtechnik von „V 1" im klaren ist.

Ein Sonderausschuß für die Bekämpfung der deutschen Geheimwaffe, dem Luftmarschälle, Generäle und Wissenschaftler angehören, ist gegründet worden, wie Churchill bekanntgab. Die tiefen Unterstände, die bisher in Reserve gehalten wurden, sind für die Oeffentlichkeit geöffnet worden.

Das einzige, was die englische Regierung heute wie vor 14 Tagen zur Beruhigung der Oeffentlichkeit glaubt sagen zu können, ist, daß sie seit vielen Monaten Tausende von Tonnen Bomben auf Belgien und nordfranzösisches Küstengebiet abgeworfen hat, um angeblich damit die Startanlagen der deutschen Geheimwaffe zu zerstören. Da aber nun die Wirkungslosigkeit durch das unablässige Eintreffen von „V 1"-Geschossen den Londonern vor Augen geführt wird, behauptete Churchill, mit diesem Bombardement den Beginn von „V 1" um sechs Monate verzögert zu haben. Diese Behauptung ist völlig unsinnig, da der Einsatz von „V 1" lediglich von zwei Momenten abhing. Einmal von der technischen Entwicklung, zum andern von dem von der deutschen Führung als günstigsten Augenblick angesehenen Zeitpunkt. Heute sieht sich Churchill gezwungen, genau im Gegenteil zu dem, was er und die gesamte englische Regierung drei Wochen lang gesagt hatten, zu sagen, es sei ein Fehler, den ernsten Charakter der deutschen Geheimwaffe zu unterschätzen. Damit wird der Bankrott der englischen Vertuschungsmethode eingestanden.

Churchill bereitete übrigens in seiner Unterhausrede England auf noch schlimmere Vergeltungsschläge vor. Er kann dagegen keinerlei wirksame Gegenwehr ankündigen, während wir garantieren, daß desto mehr kommen wird.

Naturgemäß hat Churchill sich gründlich über die Ursachen des „V-1"-Einsatzes ausgeschwiegen. Er konnte auch nicht anders handeln, da er sonst gegenüber dem eigenen Volk hätte eingestehen müssen, was aller Welt längst zum Bewußtsein gekommen ist, nämlich, daß er persönlich für die ungeheuerlichen Verbrechen des anglo-amerikanischen Luftterrors verantwortlich zeichnet. Noch wird das englische Volk über diese Tatsache hinweggetäuscht, da die Reaktion gegenüber ihr und seinen Helfershelfern eines Tages allzu drastisch ausfallen könnte und wird.

Nachdem in dem amtlichen deutschen Bericht einwandfrei festgestellt wird, daß die deutsche Fernwaffe „V 1" hinsichtlich ihrer militärischen Bedeutung außerhalb jeden Zweifels steht, nachdem sich der kritische Versuch, diese Tatsache abzuleugnen und zu vertuschen, als unzulänglicher Agitationsversuch erwiesen hat, geht man nunmehr auch in England dazu über, militärische Schäden auf Grund der Einwirkung der „V 1" nicht länger völlig zu leugnen.

In der „Schlacht um England", wie eine USA-Nachrichtenagentur den durch das deutsche Fernkampfmittel hervorgerufenen Sachverhalt bezeichnet, stellt sich trotz aller amtlichen Zensurerschwernisse zunehmend heraus, in welch hohem Maße militärische Objekte im Aufmarschgebiet London und England getroffen wurden. Selbst Reuter berichtet von Verlusten unter den britisch-amerikanischen Truppenverbänden und von Ausfällen in der englischen Kriegsproduktion. Jedenfalls hat sich der Befehlshaber der britischen Luftverteidigung ein zweites Mal bequemen müssen, an einem Patrouillenflug zur Überwachung und Abwehr der „V 1" teilzunehmen. Er hat seine dabei gemachten Beobachtungen in einem Geheimbericht Churchill zur Verfügung gestellt.

Trotz seiner Rede werden Churchill und seine Regierung weiterhin Zielpunkt der aufgeregten Kritik seitens der britischen Oeffentlichkeit bleiben. Über 300 Stunden währt nun schon das Feuer der „V 1" und die Stimmung ist besonders deshalb so niedergeschlagen, weil man dem britischen Premier zum Vorwurf macht, daß er bereits seit einem Jahr davon gewußt hat, solche Angriffe ständen zu erwarten. Nichts sei in der Zwischenzeit unternommen, um Abhilfe oder doch wenigstens Erleichterung zu schaffen.

Jede Schlacht hat ihre Krise!

Mannheim, 7. Juli.

„Ich weiß, daß eine unerhörte Nervenstärke und eine unerhörte Entschlußkraft notwendig sind, um in solchen Zeiten wie den heutigen zu bestehen. Aber über uns steht unverrückbar als Leitstern unseres Handelns das Prinzip: daß vor gar keiner Schwierigkeit kapituliert wird."

Dieses Wort des Führers, gesprochen vor verdienten Männern der deutschen Rüstung, ist alles zugleich: Feststellung, Bekenntnis und Mahnung. Es faßt die Zeit und ihren Ruf an uns zusammen in die apodiktische Forderung eines politischen Axioms.

Die Schwierigkeiten, vor die die Zeit uns stellt, kennen wir. Wir brauchen nur den Kopf zu heben und um uns zu sehen, dann spüren wir, wie sie von allen Seiten an uns herandrängen, düster und drohend. Wenn im Wehrmachtsbericht die Namen Baranowicze und Wilna auftauchen, so weiß jeder von uns, was das bedeutet: daß der Feind im Osten sich so nahe an die Grenzen unseres Lebensraumes heranschiebt, daß, übersprünge er sie, die Gefahr für uns tödlich werden könnte. Wenn in Italien die englischen und amerikanischen Divisionen im Weichbild von Florenz stehen, so ist es dem Laien wie dem Eingeweihten klar, daß damit die letzten Bezirke des deutschen Vorfeldes erreicht sind, die hier dem Feind noch ohne ernstliche Gefahr für das Ganze überlassen werden dürfen. Und wenn im Westen die Divisionen Bradleys und Montgomerys gegen den eisernen Ring unserer Truppen anstürmen, so verkennen wir auch hier nicht, daß der Ring zwar vielleicht noch zurückgedrückt, aber auf keinen Fall durchbrochen werden darf, soll nicht unser strategisches System, das heute - ganz anders als im Jahre 1940, wo es noch linear nach einer Seite ausgerichtet war - kunstvoll auf der Ausbalancierung dreier Fronten ruht, an entscheidender Stelle zum Einsturz gebracht werden.

Besteht deshalb Grund zum Verzweifeln oder auch nur zum Zweifeln? Wir haben keinen Grund dazu. Spätestens vom Herbst des Jahres 1941 an mußten wir wissen, daß es so kommen würde, wie es gekommen ist. Von diesem Zeitpunkt an, als es uns nicht gelang, den bolschewistischen Koloß in einem raschen Siegeszug niederzuwerfen, mußte es uns klar sein, daß uns das Schicksal die letzte große Prüfung, die Prüfung darüber, ob Deutschland und Deutschlands neue Idee die Kraft in sich trugen, ihre und der ganzen Welt Zukunft auch der gesammelten Kraft ihrer Gegner abzutrotzen, nicht ersparen würde. Und wir mußten weiter wissen, daß diese Prüfung uns nicht nur die letzte Kraft abverlangen würde, sondern uns auch vor Krisen unerhörten Ausmaßes stellen würde. Moltke hat einmal gesagt, daß es keine Schlacht ohne Krise gebe. Es gibt erst recht keine weltgeschichtliche Entscheidung ohne solche Krise - vor allem nicht, wenn solche weltgeschichtliche Entscheidung ausgetragen wird auf einem weltweiten Schlachtfeld, mit weltweiten Möglichkeiten und zwischen Gegnern, die sich gleich sind in ihrer Stärke und in der Entschlossenheit, den Sieg unter allen Umständen zu sich zu zwingen.

Das aber sind die Stunden, in denen sich wieder einmal erweist, daß der moralische Faktor entscheidender ist als der militärische. Daß es weniger die Waffen sind, die die Krise meistern, als der Geist es ist, dem die Krise sich schließlich beugt; daß es wirklich, in der weltgeschichtlichen Perspektive gesehen, keine Niederlage gibt, als die, die man selber anerkennt.

Wir haben es wirklich nicht nötig, in diesem Krieg auf unsere Gegner zu schauen, um von ihnen zu lernen, wie man einen nationalen Existenzkampf zu führen hat. Wir waren die besseren Soldaten und wir hatten die stärkeren Herzen. Und uns, nicht sie, wird, vorausgesetzt, daß wir nicht schwach werden, einmal die Geschichte künftigen Geschlechtern als Beispiel weisen.

Trotzdem tut es gut, einmal sein eigenes Geschick und seine eigene Not auch an der Not der Gegner zu messen. Man gewinnt dann Abstand von den Dingen des Tages und erliegt nicht der Versuchung, dem, was nur zeitliche Erscheinung ist, schon die Bedeutung geschichtlicher Entscheidung zu geben. Man lernt vor allem daraus, Krisen nicht ernster zu nehmen, als sie im Rahmen der geschichtlichen Entwicklung einmal verzeichnet werden.

Das England des Sommers 1940

Es ist kein Zweifel, daß das England des Juni 1940 in einer weit ernsteren und weit unlösbarer scheinenden Krise war, als die Krise ist, in der sich nach Meinung vieler das Deutschland des Sommers 1944 zu befinden scheint. Damals hatte England mit der Niederwerfung Frankreichs nicht nur seinen letzten kontinentalen Bundesgenossen, sondern auch mit den Niederlagen im Artois und der Katastrophe von Dünkirchen seine einzige Armee verloren. Was aus dieser Katastrophe noch nach England hinübergerettet werden konnte, das war keine Armee mehr, das war nur das ausgeglühte Wrack einer solchen Armee, keine Soldaten, sondern zerfetzte, zerlumpte, waffenlose Flüchtlinge, denen das Entsetzen noch in den Augen stand, mit denen ihnen im Hagel der deutschen Bomben das militärische wie das moralische Rückgrat zerbrochen worden war. Es war vor allem ein Haufe, der ohne Waffen kam. In ganz England gab es damals nach Erklärungen, die bedeutend später im Unterhaus abgegeben wurden, keine 100 schwere Tanks; fast die gesamte Bomberwaffe war in den Kämpfen auf dem Kontinent untergegangen; lediglich ein paar Jagdgeschwader hatte der Befehl Churchills zurückgerufen, ehe das dem Bundesgenossen gegebene Wort eingelöst war. Wohl stand drüben über dem Ozean Amerika als Freund, aber kein Mensch in England konnte erwarten, daß unter den Unheilszeichen, wie sie am militärischen Himmel standen, diese Freundschaft sich bis zum Bündnis auf dem Schlachtfeld steigern würde. Wohl war auch noch Englands Flotte intakt, aber über dieser Flotte stand drohend das Schwert der deutschen Luftwaffe - und nichts sprach im damaligen Stadium des Krieges dagegen, wohl aber alles dafür, daß die Luftwaffe das übermächtige Instrument des neuen Krieges sei. Ohne Armee, ohne Waffen, ohne Bundes-

Die militärische Bedeutung von V 1

Deutsche Klarstellung gegenüber britischen Verdrehungen / Zielgeräte sorgen für Zielsicherheit

Berlin, 7. Juli.

Von britischer Seite wird behauptet, der deutschen Fernwaffe „V 1" fehle jede Treffsicherheit. Ihr Einschlag werde innerhalb eines sehr umfangreichen Zielraumes vom Zufall bestimmt. Sie sei daher als militärische Waffe wertlos und diene lediglich einer „unmenschlichen Kriegführung gegen Zivilpersonen".

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle dem Deutschen Nachrichtenbüro gegenüber folgendes festgestellt:

Die militärische Bedeutung der deutschen Fernwaffe „V 1" ist durch den bisherigen Einsatz hinreichend bewiesen und steht außerhalb jeden Zweifels. Sie ist in ihrer Zielgenauigkeit mindestens ebenso zuverlässig, wie die sogenannten Bombenteppiche und strategischen Bombardements, mit denen britische und nordamerikanische Bomberverbände vielfach in der Nacht und durch geschlossene Wolkendecken hindurch ganze Viertel europäischer Städte zerstören, angeblich um vereinzelt darin gelegene Objekte von militärischer oder wirtschaftlicher Bedeutung zu treffen. Die „Treffgenauigkeit" dieser Bombardements wird durch die Tatsache unterstrichen, daß sogar Städte in der Schweiz angegriffen wurden.

Es ist unsinnig, zu behaupten, eine Waffe, die nicht unmittelbar von Menschen bedient wird, besitze keine Zielgenauigkeit. Auch die Artillerie ist ihrem Wesen nach eine Fernwaffe, deren Ziele an der Stelle des Abschusses bestimmt werden.

Die Waffe „V 1" besitzt ausreichende Zielgeräte, die ihre Treffsicherheit sicherstellen.

Sie verbindet in ihrer Konstruktion die modernsten ballistischen Neuerungen mit den letzten flugtechnischen Erfahrungen aus dem Einsatz der Luftwaffe. Wie bei jeder anderen technischen Waffe sind auch bei der Waffe „V 1" gelegentliche Abweichungen ihres Einschlages vom vorhergesehenen Ziel unvermeidbar. Sie wird daher — wie jede andere Waffe — stets neben einer Unzahl von Treffern immer auch einige Nichttreffer aufweisen.

Die Waffe „V 1" unterscheidet sich durch ihre Fähigkeit zu gezieltem Einsatz grundlegend von der „geflügelten Bombe" in Form kleiner Segelflugzeuge, die die Luftstreitkräfte der USA bei ihren Unternehmungen gegen das Reichsgebiet verwenden (z. B. über Köln am 28. Mai), über Hamburg am 18. Juni 1944.

Diese geflügelte Bombe wird von den USA-Bombern aus beträchtlicher Entfernung abgestoßen. Ihr weiterer Kurs ist jeder Beeinflussung durch die Besatzung entzogen und wird lediglich durch Wind und andere Zufälle bestimmt. Sie ist also eine reine Terrorwaffe, bei deren Anwendung bewußt auf jegliches Zielen verzichtet wird.

Die militärischen Ziele, auf die die Waffe „V 1" eingesetzt wird, sind aller Welt bekannt. Die Briten selbst haben noch kurz vor Einsatz unserer Waffe verkündet, daß ganz London und Südengland ein einziges Aufmarschlager und Waffenarsenal für die Invasion darstellen.

Alle Feindangriffe in der Normandie und Italien abgewiesen

Im Osten heftige Kämpfe bei Baranowicze und Wilna / Terroranggriff auf Kiel

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im normannischen Landekopf lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern wieder im Raum südwestlich Carantan bis zur Westküste der Halbinsel Cherbourg. In dem unübersichtlichen Wald- und Buschgelände kam es oft zu erbitterten Nahkämpfen, in denen unsere Truppen alle feindlichen Angriffe, die durch starke Luftangriffe unterstützt waren, abweisen konnten. Bei Le Plessis und südlich Mortgardon wurde eingebrochener Gegner im Gegenstoß geworfen. Die Säuberung des Waldgeländes östlich La Haye du Buits von dem dort eingedrungenen Feind ist noch im Gange.

Im französischen Raum wurden 157 Terroristen und mit Fallschirm abgesetzte Sabotagetrupps im Kampf niedergemacht.

Ueber dem Landekopf und den besetzten Westgebieten wurden 22 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionsfront erneut ein Kreuzer, drei Zerstörer und sechs beladene Transporter mit 32 000 BRT versenkt und ein weiterer Kreuzer schwer beschädigt.

Nördlich der Seine-Bucht versenkten Sicherungsfahrzeuge in der letzten Nacht ein britisches Artillerie-Schnellboot und beschädigten mehrere andere.

Im Seegebiet von Brest kam es in der Nacht zum 6. Juli zum Gefecht zwischen vier deutschen Vorpostenbooten und vier feindlichen Zerstörern. Zwei Zerstörer wurden in Brand geschossen. Ein eigenes Boot ging nach heldenhaftem Kampf verloren. Teile seiner Besatzung wurden gerettet.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt weiter auf dem Raum von London.

In Italien griff der Feind gestern, von zahlreichen Panzern unterstützt, fast auf der gesamten Front an. Nach harten Kämpfen an der Ligurischen Küste, bei Volterra, nordwestlich Siena, im Raum von Arezzo beiderseits Umbertide und an der Adriaküste wurde der Gegner bis auf geringe örtliche Einbrüche verlustreich abgewiesen. An der Adriatischen Küste sind die Kämpfe noch im Gange.

Nachtschlachtflugzeuge griffen in der letzten Nacht wieder den feindlichen Nachschubverkehr an der Adriatischen Küste mit guter Wirkung an.

In den Kämpfen der vergangenen Wochen hat sich eine Flakbrigade unter Oberst Müller im Erdkampf besonders ausgezeichnet.

Im Süden der Ostfront führte der Feind zwischen dem oberen Dnjestr und Kowel mehrere vergebliche Angriffe.

Im Mittelabschnitt dauern die schweren Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der großen Abwehrschlacht an. An der Landzunge von Barangwicze wurden feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe östlich der Stadt aufgefangen. Auch im Raum westlich Molodeszno wird erbittert gekämpft. Nördlich davon sind feindliche Angriffsgruppen im Vorgehen auf Wilna, Nordwestlich des Narocz-Sees, wo Angriffe der Sowjets scheiterten, hat sich die bayerische 212. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Sensfuß besonders bewährt.

Nördlich und nordwestlich Polozk führten die Bolschewisten gestern nur schwächere Angriffe, die vor unseren Stellungen zusammenbrachen.

Schlachtfliegerverbände griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und zersprengten zahlreiche feindliche Kolonnen.

Schwere Kampfflugzeuge setzten den Kampf gegen den sowjetischen Nachschub bei Nacht durch Angriffe auf Bahnhöfe und Eisenbahnlinien mit guter Wirkung fort.

Nordamerikanische Bomber führten gestern einen Terroranggriff gegen die Stadt Kiel.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet. Außerdem griff ein schwacher feindlicher Bomberverband den Raum von Wien an. Durch Nachtjäger wurden 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Zerstörungen in Cherbourg

Hw. **Stockholm**, 7. Juli (Eig. Bericht)

Das Stockholmer „Aftonbladet" veröffentlicht ein neues Lichtbild aus feindlicher Quelle über die Zerstörungen im Hafen von Cherbourg. Selbst aus dieser feindlichen Darstellung geht einwandfrei und überwältigend hervor, daß hier wahrhaft ein Höchstmaß an planmäßiger Zerstörung aller Anlagen erreicht worden ist, die für die Feinde hätten von Wert sein können. Eine Londoner Meldung der Göteborgs Handelszeitung bestätigt: die Verheerungen im Hafen von Cherbourg seien schlimmer als erwartet. Am ärgsten sei die Zerstörung der Tiefwasserbecken. Im Hafen selbst sei eine Anzahl von Schiffen versenkt, darunter eins direkt im Einlauf zu dem wichtigsten Tiefwasserbecken. Die Kaie seien gesprengt, die Krane ins Wasser gestürzt. Minen seien überall ausgelegt, selbst in den Ruinen.

Die Schwerter für Generalleutnant Freiherr von Lüttwitz

Führerhauptquartier, 6. Juli.

Der Führer verlieh am 4. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Smilo Freiherr von Lüttwitz, Kommandeur einer Panzer-Division, als 76. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Freiherr v. Lüttwitz hat das Ritterkreuz am 14. Januar 1942 als Oberst und Kommandeur eines Meininger Panzer-Grenadier-Regiments für einen, in erster Linie auf seiner persönlichen Tapferkeit beruhenden Abwehrerfolg im mittleren Abschnitt der Ostfront erhalten.

Seit der Landung der Alliierten auf dem italienischen Festland steht er mit seiner Panzer-Division fast ununterbrochen im Kampf. Nach einem besonders erfolgreichen Gegenangriff im Ostteil der süditalienischen Front wurde er mit seiner 26. Panzer-Division am 9. 12. 1943 im Wehrmachtbericht genannt und am 16. 3. 1944 mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.

Besonders groß ist sein und seiner Division Anteil an der seit 12. 5. 1944 ununterbrochen im Westteil der italienischen Front tobenden schweren Abwehrschlacht.

MARCHIVUM

Neuer Oberbefehlshaber im Westen

Führerhauptquartier, 6. Juli.

An Stelle des gesundheitlich behinderten Generalfeldmarschalls von Rundstedt, hat Generalfeldmarschall von Kluge den Oberbefehl im Westen übernommen.

Der Führer hat in einem herzlich gehaltenen Handschreiben dem in den schwierigsten Lagen bochbewährten Feldmarschall von Rundstedt seinen besonderen Dank ausgesprochen und seine Verwendung für Sonderaufgaben in Aussicht genommen.

---

genossen und mit dem überwältigenden Schock einer militärischen Katastrophe sondergleichen im Herzen stand damals England einem Gegner gegenüber, dessen Übermacht ebenso groß erschien, wie seine Siege einzigartig in der ganzen Geschichte gewesen waren. Es war der Anprall einer Krise, die dem, der Erscheinungen und Entwicklungen nur verstandesmäßig zu registrieren und zu deuten sucht, alles Recht gegeben hätte, Englands Sache für immer verloren zu geben.

In Wirklichkeit war, so auswegios sie zunächst auch schien, und so unüberwindliche Schwierigkeiten sie auch auftürmte, diese Krise für England gar nicht tödlich! Sie war nichts anderes als das große Pausenzeichen im Kriege. Sie hatte Englands Macht nicht entscheidend getroffen und nicht eine der Wurzeln, aus denen der englische Widerstand sich nährte, aus dem geschichtlichen Erdreich gerissen. Daß England sich ihr nicht beugte und ihr ihren geschichtlichen Sinn abstritt, hat sie so gut wie spurlos aus Englands Kampf und Leben hinweggewischt. . . .

Und wie war es in Rußland im Sommer 1941?

Und wenn wir uns von unserem westlichen zu unserem östlichen Gegner kehren: wer hätte in den Sommermonaten des Jahres 1941 noch gewagt, Sowjetrußland eine Chance zu geben? Nicht einmal seine Freunde und Verbündeten in England und Amerika wagten das! Dort war man schon zufrieden, wenn der Ausblutungs- und Erschöpfungsprozeß Sowjetrußlands sich noch drei, vier Monate hinziehen ließ. Als damals unsere Truppen in einem unwiderstehlichen Vormarsch die russischen Armeen vom Bottnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer überrannten, als aus den Kesselschlachten von Brjansk und Kiew Gefangenenzahlen gemeldet wurden, wie sie auch dem phantasiebegabtesten Gemüt unvorstellbar schienen, als sozusagen mit einem Schlage die sowjetische Luftwaffe vom russischen Himmel hinweggefegt schien und Zehntausende von russischen Panzern auf der Strecke blieben, als die unendlichen Getreidefelder der Ukraine und die unermeßlichen Schätze des Donezbecken verloren waren, da war eine Krise über das bolschewistische Rußland hereingebrochen, der gegenüber es scheinbar keine Behauptungsmöglichkeit mehr gab. Und doch hat die Krise, die jedem, der ihre Symptome sah, als tödlich erscheinen mußte, wie sich heute zeigt, kaum das Wesen der russischen Kraft berührt! Hätte damals Moskau unter den fürchterlichen Schlägen und unter dem Eindruck der gigantischen Verluste die Konsequenz gezogen, eine Fortsetzung des Krieges als sinnlos anzusehen, die ganze spätere Geschichtschreibung hätte solchen Entschluß als selbstverständlich angesehen.

Vor den Menschen, die Geschichte schreiben, haben eben Krisen ein anderes Gesicht als vor der Geschichte selbst. Die Menschen sehen nur das, was ist, die Geschichte sieht das, was wird. Für sie sind Krisen, und trügen sie den ernstesten Charakter und das schwerste Gewicht, nichts Endgültiges: zu endgültigen Tatbeständen der Geschichte macht sie nur der Mensch, der ihnen seinen Willen und seinen Glauben und mit beiden seine Kraft unterwirft.

Stellen wir nun die Krise, die augenblicklich unser Gemüt und Glauben belasten möchte, neben die Krisen, die im Laufe des Krieges unsere Gegner betroffen haben! Wie kurz ist der Schatten, den sie auf unser nationales Schicksal wirft, gegenüber den Schatten, die einmal das Geschick Englands und Rußlands verdunkelten! Wie wenig ist die Substanz unserer Kraft berührt! Wie wenig die Freiheit unseres Handelns geschmälert! Wie wenig die Möglichkeiten, über die wir noch verfügen, eingeengt!

Das soll gewiß nicht heißen, daß die Zeichen der Zeit, die am Himmel stehen, in ihrem Ernst verkannt werden sollen. Nein, aber es soll heißen, daß wir ihnen gegenüber die Festigkeit und die Kühle unseres Herzens bewahren sollen! Sie sind Zeichen der Prüfung und Zeichen höchster Forderung. Aber sie sind gewiß kein Zeichen dafür, daß das Schicksal uns seine Gnade entzogen hätte. Diese entzieht sie nur dem, der selbst glaubt, daß er ihrer nicht würdig wird! Und welchen Grund hätten wir, gestützt auf unser unanfechtbares Recht und unser gutes Gewissen so gut wie auf unsere tatsächliche Kraft und Leistung, kleingläubiger zu sein, als unsere Feinde in der Stunde waren, da sie fürchten mußten, daß die Geschichte an ihnen bereits zur Rache schreite?

Dr. A. W.

Sanktionsfront gegen Argentinien?

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 7. Juli.

Wie aus Washington berichtet wird, fanden in den letzten Tagen vor der Abreise des britischen Botschafters in den USA, Lord Halifax, nach London lebhafte Verhandlungen zwischen dem Staatsdepartement und der Botschaft über die Herstellung einer gemeinsamen Sanktionsfront der USA und Großbritanniens gegen Argentinien statt. Es wurde berichtet, die amerikanische Regierung habe die britische Regierung erneut ersucht, ihr bisheriges Zögern aufzugeben und sich mit den Vereinigten Staaten zu einer scharfen Sanktionspolitik gegen Argentinien zu vereinigen.

Staatssekretär Hull bestätigte indirekt diese Berichte, als er auf der Pressekonferenz des Staatsdepartements die Antwort gab, derartige Dinge öffentlich zu behandeln, sei im Augenblick nicht opportun.

Von Terroristen entführt. Der ehemalige französische Unterrichtsminister und Professor der Universität Grenoble, Jaques Chevalier ist von Terroristen aus seiner Wohnung in Cerilly entführt worden.

Der gescheiterte Angriff auf Caen und La Haye

Die Briten mußten eine Pause einlegen / Amerikaner stießen bei La Haye auf erbitterten Widerstand

rd. **Berlin**, 7. Juli

Die sachliche Feststellung des Wehrmachtsberichtes, daß die Engländer ihre gewaltigen Durchbruchsversuche in Richtung auf Caen am Donnerstag nicht mehr fortgesetzt haben, stellt in Wirklichkeit eine deutsche Erfolgmeldung ersten Ranges dar. Hätte der Feind, der sich der Sperrstellung von Caen unbedingt bemächtigen muß, wenn er weiter in die Normandie vordringen will, auch nur die geringste Aussicht gehabt, dann wären die Angriffe nicht eingestellt worden. So bedeutet die Aufgabe des Hauptangriffes in der normannischen Schlacht die Erkenntnis der feindlichen Truppenführung, daß mit den bisherigen Kräften und Mitteln die Schlacht in der Normandie nicht weitergeführt werden kann. Man muß sich also entweder dazu entschließen, neue Truppen zu landen, sie zu einer neuen Angriffsschlacht bereitzustellen, wobei das Gelingen wiederum eine fragwürdige Angelegenheit darstellt, oder aber die Invasoren müssen sich entschließen, an anderer Stelle zu landen, um die bisherigen Operationen mit vielleicht mehr - oder weniger - Glück zu wiederholen.

Allgemein wird zu den Kämpfen in der Normandie von feindlicher Seite festgestellt, kräftiges deutsches Artillerie- und Granatwerferfeuer habe die feindlichen Angriffe im wesentlichen zum Stocken gebracht. Jedes Vorrücken sei nur im Ausmaß von Metern möglich. Der deutsche Widerstand sei überall noch härter geworden mit ständigen lokalen Gegenangriffen. Die Alliierten hätten hierbei zweifellos starke Verluste gehabt.

Eisenhowers Kommuniqué sagt von den Kämpfen um La Haye, der Feind kämpfe um jeden Meter Gelände. Ein USA-Frontberichterstatter bestätigt, „der blutige Kampf um Cherbourg war ein Kinderspiel gegen die Kämpfe um La Haye". Die Deutschen boten alles auf, um den amerikanischen Ansturm so verlustreich wie nur möglich machen. „Die Amerikaner bezahlten einen hohen Preis für jeden Meter Boden. Jedes Haus sei zu einer kleinen Festung ausgebaut. Das Gebiet sei übersät mit MG-Nestern und in jedem Baum sitze ein Scharfschütze." Der amerikanische Korrespondent erzählt, junge USA-Leutnants und -hauptleute hätten binnen weniger Tage zu Majoren beziehungsweise Oberleutnanten befördert werden müssen. „Man avanciert rasch in so verlustreichen Kämpfen." Viele USA-Verbände hätten zurückgezogen werden müssen, da die Straßenkämpfe allzu verlustreich waren.

Ähnliche Erfahrungen hatten die Kanadier bei Carpiquet gemacht, wo sie trotz heftiger Gegenangriffe vor dem dortigen Flugfeld zurückgetrieben wurden. Ein englischer Bericht sagt, die Kämpfe in diesem Abschnitt überträfen alle vorherigen bei der Invasion. „Die Deutschen haben mit neuen Gegenangriffen eine Reihe von Einbrüchen erzielen können. Bisher liegen noch keine Andeutungen über einen englisch-amerikanischen Rückzug vor."

Zur Entschuldigung des Mißerfolges wird angeführt, der Flugplatz Carpiquet sei von den Deutschen stärker befestigt worden, als die Alliierten geahnt hätten und die Flieger könnten bei dem geringen Abstand zwischen den Kämpfenden nicht eingreifen. Das Feld sei mit unterirdischen MG-Stellungen versehen, untereinander verbunden durch unterirdische Gänge und unterstützt durch tief eingegrabene Tanks sowie schweres deutsches Artilleriefeuer vom Caen-Gebiet her.

Groteske sowjetische Verleumdung Spaniens

In Spanien sollen Teile der deutschen Geheimwaffe hergestellt werden!

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin**, 7. Juli

Spanien, das in dem dreijährigen Bürgerkrieg die „Segnungen" der bolschewistischen Praxis auf das schmerzlichste am eigenen Leibe zu spüren bekommen hat, ist trotz seiner nach beiden Seiten hin gewahrten Neutralität nicht müde geworden, immer wieder auf die Gefahren des Bolschewismus für Europa hinzuweisen. Diese Tatsache ließ und läßt die Sowjets unverändert gegen Spanien Stellung nehmen. Immer wieder werden konsequent Verdächtigungen gegen Spanien ausgestreut, die es in seiner Haltung beeinflussen sollen.

Im Rahmen dieser Bestrebungen startete kürzlich die Taß-Agentur eine neue schwerwiegende Lügenkampagne gegen das Spanien Francos. In einem Telegramm dieses amtlichen sowjetischen Nachrichtenbüros wurde nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß in Spanien an zwei Stellen wichtige Teile der deutschen fliegenden Bombe hergestellt würden. Naturgemäß nahm die Presse der anglo-amerikanischen Länder diesen ihnen zugespielten Ball sofort auf und verbreitete die Meldung, als ob sie der Wahrheit entspräche.

Spanien hat amtlich gegen diese Nachricht auf das schärfste Stellung genommen und sie als die vorgefaßte Absicht entlarvt, wieder einmal Verdächtigungen auszustreuen, um eine feindliche Atmosphäre zu schaffen und die internationale Stellung Spaniens zu erschweren. Schon allein die Tatsache, daß eine Waffe, deren Besonderheit gerade in ihrer völligen Geheimhaltung besteht, niemals ganz oder teilweise in fremden Ländern hergestellt werden kann, zeigt die völlige Unglaubwürdigkeit der sowjetischen Meldung. Es müßte Spanien an sich nicht schwer fallen, die Unbegründetheit der Beschuldigung zu beweisen, da die näheren Umstände verhältnismäßig leicht nachgeprüft werden können. Auf jeden Fall haben sich die Alliierten damit wieder einmal gegenseitig den Anschein eines Rechts zugespielt, neue Schnüffelkommissionen in die spanische Wirtschaft zu entsenden.

Gerade jetzt verdient eine Betrachtung der spanischen Zeitung „ABC" besondere Beachtung, die erneut darauf hinweist, daß der Bolschewismus seine Zerstörungskraft in keiner Weise eingebüßt hat. Er nutze die kleinste Uneinigkeit oder eine Schwäche der geistigen Haltung aus, um aufs neue hervorzubrechen. Darum, so stellt die Zeitung fest, ist es auch in Spanien nötig, in ständiger Abwehrbereitschaft zu bleiben.

In diesem Zusammenhang mag die britische Zeitschrift „News Week" zu Worte kommen, die eine Rundfrage in London und Washington über das künftige Verhalten der Sowjets veranstaltete. Darin kommt sie zu dem Schluß, daß keiner der Alliierten das Gefühl habe, er könne sich auf seine „Verbündeten" verlassen. Die Zeitschrift greift dabei besonders die Situation in Italien auf und meint dazu: Wenn man den Russen vorwerfe, daß sie in Italien ihre bolschewistischen Beziehungen ausnutzten, so erwiderten sie, daß die Engländer und Amerikaner ihre finanziellen Anlagen dort ebenso ausbeuteten, um eine ihnen genehme Regierung einzusetzen. Auf Grund dieser Umstände und anderer Beispiele hiebe London und Washington die einzige Hoffnung, daß Stalin deshalb von einer völligen Sowjetisierung Europas absehen werde, weil er sich damit in England und in USA alle „Sympathien verscherzen" würde.

Sehen wir einmal davon ab, daß die Auslieferung des europäischen Kontinents an Moskau eine zwischen den Alliierten längst beschlossene Tatsache ist, so ist es doch bezeichnend, daß man als einziges Gegenmittel gegen das selbstverschuldete Übermächtigwerden Moskaus im Zusammenspiel zwischen ihm, London und Washington nur den guten Willen Stalins zu finden vermag. Wie es damit bestellt sein würde, wenn die Entwicklung sich in dem von den Alliierten gewünschten Sinne vollziehen würde, kann sich jeder einzelne, selbst wenn er völlig von der politischen Dekadenz der Anglo-Amerikaner angekränkelt sein sollte, an den fünf Fingern abzählen.

Härteste Abwehrkämpfe in Finnland

Deutsche Soldaten Schulter an Schulter mit den finnischen Truppen

rd. **Helsinki**, 7. Juli.

Die finnische Südfront stand gestern im Zeichen schwerer, unablässiger Kämpfe. Der Sperriegel Wiborg—Wuksi hielt trotz wütender Versuche, ihn zu zerstören. An dieser Front standen deutsche und finnische Truppen gemeinsam in härtester Abwehr, der Gegner griff nahezu ununterbrochen bei Tage und bei Nacht, unter rücksichtslosem Einsatz seines Menschenmaterials und unter stärkster Verwendung von Artillerie, Schlachtfliegern und Panzern an. Um den Preis unerhörter schwerer, blutiger Verluste und umfangreichsten Materialverschleißes gelangen ihm an der Grenze Einbrüche unmittelbar westlich und nordwestlich Wiborg und auf der Landbrücke bei Aegyrasepaeae. Zu einem großen Teil konnten diese Einbrüche in Gegenstößen abgeriegelt werden.

In der Wiborger Bucht versuchten die Bolschewisten eine Reihe von Inseln und Klippen zu besetzen. Sie wurden in schweren Kämpfen wieder ins Meer geworfen und ihre Landungsflotte wurde erfolgreich von deutschen und finnischen Fliegern angegriffen. Trotz überaus starker Verluste wiederholte der Feind am Morgen des 4. Juli seine Landungsversuche auf einer Reihe von Inseln vor dem Wiborger Hafen und im Innern der Bucht. Die feindlichen Küstenbatterien östlich Wiborg und starke Kräfte der Sowjetwaffe unterstützten die Landungsmanöver. Nach 4stündigen wechselvollen Kämpfen blieben einige der Inseln in bolschewistischer Hand. Deutsche und finnische Marinestreitkräfte, Bomber und Jagdflieger versenkten während der Kämpfe in diesem Abschnitt mindestens 3 feindliche Schnellboote und ein Wachfahrzeug sowie 14 größere und kleine Landungsboote des Gegners. Eine große Anzahl weiterer feindlicher Schiffseinheiten wurde schwer beschädigt.

An der finnischen Ostfront sind die Bolschewisten unter Einsatz einer großen Anzahl von schweren Panzern besonders im nordöstlichen Küstenabschnitt des Ladoga vorgedrungen und haben hier die alte finnische Grenze aus der Zeit vor dem Winterkrieg überschritten. Bei den Waldkämpfen im Aunusgebiet wurden mehrere Divisionen des Feindes zersprengt. In den letzten Tagen kamen die Kämpfe in Richtung westlich Juustjaervi und Manjaervi zum Stehen. Stärkere feindliche Angriffe in Richtung Bukajaervi konnten teilweise durch Gegenstoß abgewehrt werden.

Italien soll USA-Kolonie werden!

Sämtliche Behörden unter der Kontrolle des USA-Kommissars

rd. **Mailand**, 7. Juli.

Ein aufschlußreiches Geständnis über die anglo-amerikanischen Absichten in den von den anglo-amerikanischen Truppen „befreiten" Italien lieferte der alliierte Kommissar Charles Poletti, in Rom. Er erklärte, die Alliierten hätten Italien zwar die demokratische Freiheit gebracht, das italienische Volk wisse jedoch nichts damit anzufangen. Die Alliierten hätten daher beschlossen, das Maß ihrer Güte Italien gegenüber vollzumachen und selbst nach Beendigung der Feindseligkeiten

„Italien nicht mehr den Italienern zu überlassen, sondern solange unter alliierter Besetzung zu halten, bis das italienische Volk zum politischen Konzept der Anglo-Amerikaner erzogen worden sei." Den ersten Schritt tat Kommissar Poletti mit seiner vor wenigen Tagen bekanntgegebenen Verordnung, wonach sämtliche italienischen Ministerien, staatlichen Einrichtungen und Gesellschaften seiner Kontrolle unterstehen. Beschlüsse oder Befehle dieser italienischen Institutionen erhalten von nun an nur Gültigkeit, wenn sie von dem nordamerikanischen Kommissar gegengezeichnet worden sind.

Durch diese Verordnung, der selbst die sogenannte Bonomi-Regierung unterworfen ist, wurde die Autorität der sogenannten verantwortlichen italienischen Stellen in den feindbesetzten Gebieten nicht nur annulliert, sondern mit einem Federstrich an die Nordamerikaner abgegeben, die Italien bereits heute als Zukunftskolonie betrachten.

Ueber die Bemühungen Badoglios, eine Regierungsumbildung zu seinen Gunsten herbeizuführen, sind neuerdings stärkere Gerüchte im Umlauf. Danach bestehen zwei Pläne, die einen Wiederaufstieg des Verrätermarschalls möglich machen sollen. Der erste ist der bereits gemeldete Plan der Errichtung einer Militärdiktatur, der zweite die Absicht, den früheren, über 80 Jahre alten Ministerpräsidenten Orlando mit der Bildung eines Badoglio-Kabinetts zu beauftragen.

De Gaulles Fahrt nach Washington

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 7. Juli

General de Gaulle ist gestern im Flugzeug in Washington eingetroffen. In seiner Begleitung fehlt bemerkenswerterweise sein sogenannter Außenminister René Massigli.

Wie die „New York Times" aus gaullistischer Quelle berichtet, beabsichtigt General de Gaulle, im Gegensatz zu seinen bisherigen Ausreden, nicht die Anerkennung des Algierausschusses als provisorische Regierung Frankreichs zu verlangen. Er wolle auch nicht eine sofortige Lösung der technischen Probleme, vor allem der Währungsfrage, und des Problems der Ausgabe ungedeckter französischer Franken als Invasionsgeld.

Kurz vor seiner Abreise verbeugte er sich in einer Erklärung, in der er den amerikanischen Idealismus besonders hervorhob, noch einmal vor der USA-Regierung. Seine Landsleute in Paris und anderen Städten Nordfrankreichs haben die Auswirkungen dieses amerikanischen Idealismus unterdessen am eigenen Leibe verspürt. Gleichzeitig sucht der General seine Position dadurch zu verbessern, daß er den Alliierten neues Kanonenfutter zur Verfügung stellt. Am Tage seiner Abreise wurde angeordnet, daß der größte Teil der in England lebenden Emigranten sofort zum Dienst mit der Waffe eingezogen und möglichst bald an der Invasionsfront eingesetzt werden soll.

Japans Honan-Offensive hat Tschungking tödlich getroffen

Alle strategischen Pläne der Anglo-Amerikaner über den Haufen geworfen / Neue Hungerkatastrophe

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 7. Juli

Wie der Neuyorker Korrespondent von „Dagens Nyheter" berichtet, beurteilt man die Lage Tschungking-Chinas in den Vereinigten Staaten außerordentlich pessimistisch. Die auffälligste Gefahr ist diejenige, die durch die japanische Offensive in Honan entstanden ist. Tschungking befindet sich nach Ansicht der militärischen Experten in einer kritischeren Lage als nach dem Verlust von Nanking, Hongkong und Kanton. Der japanische Vormarsch in Honan beraubte Tschungking fast des letzten wichtigen Reisgebietes. Eine Hunger-Katastrophe ganz anderer Art als diejenige, die Tschungking bereits durchgemacht hat, zeichnet sich deshalb am wirtschaftlichen Horizont Tschungkings ab. Tschungking braucht heute schon, so berichtet der schwedische Korrespondent, weit dringender Lebensmittel als Waffen. Aber ebenso wie es für die Alliierten unmöglich war, auf dem Luftweg über den Himalaja Waffen nach Tschungking zu transportieren, ist es auch unmöglich, Lebensmittel mit Flugzeugen nach Tschungking zu bringen. Millionen von Chinesen werden deshalb den Leibriemen noch enger schnallen müssen.

Auch die strategischen Pläne der Nordamerikaner sind durch den Vormarsch der Japaner in Honan empfindlich gestört worden. General Chennault, der Chef des 14. nordamerikanischen Flugzeugkorps, der von Honan aus gegen Japan operieren sollte, ist gezwungen worden, den vorgeschobenen Flugplatz bei Hengyang aufzugeben. Zwei weitere Flugplätze sind durch den japanischen Vormarsch unmittelbar bedroht. Alle diese Flugplätze wurden unter ungeheueren Schwierigkeiten angelegt. Das benötigte Material wurde in äußerst mühsamer und gefährlicher Weise auf dem Luftweg herangeschafft. Tausende von Kulis arbeiteten unter großen Entbehrungen monatelang unter Leitung der Nordamerikaner an dem Bau dieser Flugplätze, von denen aus Japan direkt angegriffen werden sollte und die nun durch den japanischen Vormarsch wertlos geworden sind.

Die Weiterführung der japanischen Offensive muß auch dazu führen, daß Tschungking endgültig aus den küstennahen Provinzen verdrängt wird. Die Nordamerikaner könnten also bei einer geplanten Landung an der südchinesischen Küste nicht mehr mit einem Entlastungsvorstoß Tschiangkaischeks im Rücken der Japaner rechnen. Man weiß, daß die Pläne einer Landung in Südchina in den Berechnungen Washingtons stets eine wichtige Rolle gespielt haben. Eine nordamerikanische Offensive gegen Japan ist solange undenkbar, solange die USA-Flotte nicht über gesicherte Stützpunkte an der chinesischen Küste verfügt. Der japanische Vormarsch hat also den großen strategischen Plan Washingtons an seiner empfindlichsten Stelle getroffen.

Der schwedische Korrespondent schließt seinen Bericht wörtlich wie folgt: „Die gegenwärtige Lage in Tschungking-China hat die Frage entstehen lassen, ob Großbritannien und die USA wirklich alle notwendigen Maßnahmen getroffen haben, um ihrem Verbündeten beizustehen. Man ist hier der Ansicht, daß die Verteilung der verfügbaren Kräfte nicht mit der notwendigen Klugheit erfolgte. Die Entwicklung hat gezeigt, daß die Ausrüstung des 14. amerikanischen Flugzeugkorps unzulänglich war, so daß dieses den japanischen Vormarsch nicht effektiv genug bekämpfen konnte. Auch die tschungking-chinesischen militärischen und medizinischen Chefs haben nicht die dringend benötigten Ausrüstungsgegenstände erhalten, um die geplante Birma-Offensive durchführen zu können. Die eingeborenen, aber auch die weißen Soldaten des Generals Wavell haben ausgesprochenen Mangel an Ausrüstungsgegenständen aller Art gelitten, mit anderen Worten: man hatte nicht weniger als alles versäumt."

Materialschlacht in der Normandie

Von SS-Kriegsberichter Kurt Ferrers

rd. **Im Westen**, im Juli (FS)

Wollte man ein Schlagwort für die Schlacht in der Normandie prägen - trotz der Materialschlachten der Jahre 1917 und 1918, trotz der vielen harten Auseinandersetzungen im Osten seit 194 —, man möchte sie die Schlacht der Schweren Brocken nennen.

In ihren verhältnismäßig schmalen Landekopf haben Engländer und Amerikaner eine Fülle von schweren Waffen gepreßt. Sie haben nicht nur bei der Landung selbst in erster Linie auf Masseneinsatz von Schiffsartillerie, Artillerie und Luftwaffe gesetzt, sondern sie führen auch die Operationen fast ausschließlich im Zeichen dieser Waffen, zu denen jetzt noch die Panzer kommen, weiter. Es kann ganz eindeutig gesagt werden, daß die Begegnung im Westen noch nicht die Begegnung des deutschen Soldaten mit dem englischen und amerikanischen Soldaten ist, sondern vorwiegend eine Begegnung des deutschen Soldaten mit der englischen und amerikanischen Artillerie und mit der Masse der feindlichen Flieger.

Bomber und Tiefflieger Tag und Nacht unterwegs

Die feindlichen Bomber und Tiefflieger sind bei Tag und Nacht bemüht, die deutschen Nachschubwege lahm zu legen oder zu stören. Das Bombardement von Eisenbahnknotenpunkten wird fortgesetzt und immer wiederholt. Das Abstreuen der Hauptverkehrsstraßen mit Bordkanonen und Maschinengewehren gehört zu den all- und Maschinengewehren gehört zu den allstündlichen Erscheinungen.

Im rückwärtigen Frontgebiet haben die Anglo-Amerikaner schließlich mit ihren Fliegern jeden bedeutenderen Ort ohne Rücksicht auf die französische Zivilbevölkerung so gut wie dem Erdboden gleichgemacht. Und wo sie in der Kampfzone mit ihrer Artillerie hinreichen, da übertreibt diese noch das, was die feindlichen Bomber bei ihrem Vernichtungswerk den Ortschaften der Normandie bereits angetan.

Geschützfeuer auf jeden einzelnen Mann

Im Frontbereich selbst setzt der Feind seine schweren Waffen auf das verschwenderischste ein. Daß jeder Volkswagen unter Beschuß genommen wird, ist sozusagen selbstverständlich. Stellenweise aber wird mit der Pak sogar auf einzeln gehende Männer gehalten! In Situationen, in denen es ihm notwendig erscheint, versucht der Engländer, systematisch Bodenstück auf Bodenstück umzuwühlen und Granattrichter an Granattrichter zu reihen. Das alles soll nicht heißen, daß wir nicht mit ebenso schweren Brocken zu antworten verstünden. Zu einem Bestandteil der Schlacht in der Normandie gehört ja schon die Anwendung schwerster Sprengmittel gegen London und Südengland. Und die Nachschubbekämpfung großen und weitreichenden Ausmaßes ist, vorsichtig gesagt, wahrscheinlich nicht minder wirksam wie das Bemühen der anglo-amerikanischen Luftwaffe. Wenn der Gegner durch Flieger und Artillerie weit über den Bereich seines infanteristischen Erscheinens hinausgreifen will, so kann man sagen, daß die deutsche Wehrmacht mit dem „V 1" gegen die Insel in Stellung gegangen ist.

Und wenn dazu noch die schweren Werfer ihre weithin dröhnende und heulende Stimme ertönen lassen, dann verkünden sie laut genug, daß die Deutschen nicht mit Nichts diesen Landungsversuch zweier Weltmächte in Europa abwehren.

MARCHIVUM

Ehrenrettung Ferdinand de Lesseps

Lesseps, das Opfer von Indern, Engländern und Plutokraten / Von Jaques Boulenger

Am 9. Februar dieses Jahres vor genau fünfzig Jahren verkündete das Berufungsgericht in Paris das Urteil im Panama-Prozeß. Die Verlesung des Urteils dauerte eineinviertel Stunden, und ich gestehe, daß ich selber nie Muße gefunden habe, mich in dies Urteil zu vertiefen, aber in einem vor kurzem erschienenen Buch berichtet Jean d'Eibé, daß die Verurteilung Ferdinands de Lesseps und seines Sohnes Karl zu 3000 Franken Strafe und fünf Jahren Gefängnis nur folgendermaßen begründet wurde:

„Das Gericht hat auf Betrug erkannt, und zwar in Anbetracht dessen, daß sich die Anklage auf die betrügerische Behauptung stützt, der Anfangsverkehr (im zukünftigen Kanal) könne mit Sicherheit auf 7 Millionen Tonnen geschätzt werden. Es ist ausgeschlossen, daß einer der Angeklagten ernsthaft daran glauben konnte, daß der Verkehr von Anfang an rechtschaffenerweise auf 7 Millionen Tonnen geschätzt werden könnte. . ."

1920, sieben Jahre nach der Beendigung des Kanalbaues durch die Amerikaner, betrug der Verkehr schon über 10 Millionen Tonnen. Wann wird man den Prozeß gegen Ferdinand de Lesseps revidieren?

Die Art, wie dieser Prozeß geführt wurde, der Druck, den die republikanische Regierung auf Richter und Zeugen ausübte, die Machenschaften der Minister, die die gemeine Korruption der Abgeordneten der Linken, die ihre Stimmen für Geld abgegeben hatten -, das eigenartige Verhalten des Staatsanwalts Quesnay de Beaurepaire, der, obgleich er dem Justizminister zweimal schriftlich mitgeteilt hatte, daß „die Staatsanwaltschaft nicht in der Lage sei, den wesentlichen Punkt der Anklage, betrügerische Absichten, nachzuweisen", die Verfolgung aufnahm - alles in diesem Prozeß war ein Skandal.

Die Verhandlungen erwiesen, daß die Lesseps durch die Panama-Angelegenheit eher verarmt als reich geworden waren. Jeder wußte genau, daß das Geld von drei Juden, Baron Jacques de Reinach, Cornelius Herts und Arton, an eine bestimmte Anzahl von Senatoren und republikanischen Abgeordneten, vor allem an den Minister Rouvier, verteilt worden war. Diejenigen, die über alles verfügen könnten, selber aber keinen Nutzen daraus ziehen wollten, wurden verurteilt, während diejenigen, die die Kasse geplündert hatten, nicht zur Verantwortung gezogen wurden. Es war eine richtige Herausforderung an den gesunden Menschenverstand und an die Ehrlichkeit. Doch das Schlimmste war die niederträchtige Behandlung eines großen Franzosen, eines achtundachtzigjährigen Greises, der in seiner Heimat und im Auslande geachtet war. Die Verhaftung des Präsidenten Périvier und seiner Mitarbeiter war nach den Worten einer Zeitung „eine Ohrfeige für Frankreich, und jeder errötete darüber, als ob er selber beleidigt worden."

Es ist wahr, daß die Dritte Republik seit 1893 viele Skandale erlebt hatte: den Milliardenraub an den Kongregationen, die Mutter Hanau, die Oustric-Affäre, den Stavisky-Skandal usw. Man könnte beinahe denken, daß die Affäre Stavisky, deren Hauptperson der Hefe des Volkes entstammte, noch gemeiner war als der Panama-Skandal. Doch da handelte es sich wenigstens nicht um einen Mann, dessen Name ein Symbol war.

Als Lesseps am 7. September 1894, also kaum ein Jahr und zehn Monate nach seiner Verurteilung, starb, erhielt seine Familie Tausende von Beileidstelegrammen, die aus allen Ländern kamen. Sie trugen die Unterschrift der Kaiserin Eugenie, der Gräfin von Paris, des Kaisers von Österreich und des Deutschen Kaisers, des Königs der Belgier, beinahe sämtlicher Staatsoberhäupter und der berühmtesten Männer jener Zeit, aber auch zahlreicher unbekannter und kleiner Leute. Denn keiner hatte das von den Richtern der Republik 1893 verkündete Urteil ernst genommen. Und das war eine neue schwere Kränkung für Frankreich.

Das, was an der Geschichte Ferdinand de Lesseps schön ist, das, was besonders in der heutigen Zeit unseren Kindern als Beispiel dienen kann, sind der Mut und die bewunderungswürdige Tatkraft dieses Mannes. Man bedenke, daß er in der Suezkanal-Angelegenheit die englische Regierung und ihre gewaltige Macht gegen sich hatte. Lord Palmerston und nach ihm Disraeli waren gegen den Bau des Kanals. Sämtliche britischen Botschafter und Konsuln in Frankreich und im ganzen Nahen Osten kämpften gegen de Lesseps. Sie versuchten, auf die damals sehr kranke Türkei, von der Ägypten in jener Zeit abhängig war, einen Druck auszuüben. Sie agitierten in Paris und in Ägypten. Sie zwangen Lesseps, seine Arbeiter zu entlassen; sie hielten die Lebensmitteltransporte an, die für die Wüste bestimmt waren. Es ist nicht einmal sicher, daß sie nicht auch Attentate anzettelten. Kurz, der Intelligence Service - oder was damals seinen Platz einnahm - verstand seine Sache.

Allein, ohne Vermögen, ohne besondere Kompetenz, ohne etwas von der Kunst des Ingenieurs zu verstehen, mit geringem Verständnis für geschäftliche Unternehmen (was sich in der Panama-Angelegenheit nur zu sehr zeigte), aber mit einem großen Herzen und unermüdlicher Tatkraft begabt, gelang es diesem auf sich selbst gestellten Franzosen nur mit Unterstützung des ägyptischen Vizekönigs, der ganzen englischen Macht zum Trotz den Suezkanal zu bauen.

Man müßte den Prozeß gegen de Lesseps einer Revision unterziehen und die Geschichte des Suezkanals zum Lehrgegenstand in den Schulen machen. Wie kommt es, daß man noch nicht einen Film daraus gemacht hat?

Die Amerikaner haben dies getan, aber dieser Film ist in geradezu vermessener Weise verkitscht: Die Kaiserin Eugenie ist darin zum Beispiel in de Lesseps verliebt, das ist derartig grotesk, daß die um das europäische Ansehen besorgte spanische Regierung die Vorführung dieses Films in ihrem Lande verboten hat.

Der Einbruch in die Bank von Frankreich

Zwei Maurer holten sich 25 Millionen Franken aus den Geheimtresors

Vom EP-Korrespondenten Karl Ludwig Schmidt

Paris, 7. Juli.

Kann Schadenersatz für den Diebstahl von Banknoten gefordert werden, die noch nicht in Umlauf gesetzt waren? Diese Frage steht im Mittelpunkt eines Prozesses, der am Freitag vor der 5. Pariser Strafkammer beginnen und sich mit dem Diebstahl von 25 Millionen Franken aus dem Safe der Bank von Frankreich im Dezember vorigen Jahres befassen wird.

Floriot, der Verteidiger des Maurers Dumesnil, dem es gelang, die Stahlfestung der Bank von Frankreich anzuknacken, verneint jene Frage. Nach seiner Meinung kann die Bank von Frankreich nur Schadenersatz für die Druck- und Papierkosten der gestohlenen Banknoten beanspruchen.

Die Art und Weise, wie der Maurer Dumesnil 25 Millionen Franken aus den vielfach gesicherten Kellern der Bank von Frankreich stahl, war verblüffend primitiv. Während er unterirdische Ausbesserungsarbeiten neben dem Bankgebäude zu machen hatte, befand er sich eines Tages nach Durchbrechung einer Mauer in den Katakomben von Paris. Er tastete sich durch ein Labyrinth von Gängen und Wasserkanälen und bemerkte nach einer halben Stunde ein Licht, das aus einem Raum kam, der mit dicken Eisenstäben gesichert war. Dumesnil erblickte hunderte von Säcken, die aufgestapelt hinter den Gittern lagen und das Zeichen der Bank von Frankreich trugen. Am nächsten Tage begann er zwei der armdicken Eisenbarren abzusägen und ergriff den nächstliegenden Sack. Da er ihn nicht allein schleppen konnte, weihte er seinen Arbeitskameraden Pierre André in sein Geheimnis ein. Erst nach Tagen gelang es aber den beiden, diesen Sack nach oben zu bringen und als „Zement" nach Hause zu fahren.

Die Bank von Frankreich kann nicht täglich die Hunderte von Geldsäcken nachzählen, die in ihren tiefsten Kellern liegen. Das geschieht daher nur von Zeit zu Zeit. Nur zwei Beamte haben Zutritt zu diesen Stahlkammern der französischen Staatsbank. Jeder von ihnen besitzt einen anderen Schlüssel. Keiner kann allein in die mit den raffiniertesten elektrischen Alarmsignalen versehenen Räume gelangen. Erst nach Wochen wurde daher der Diebstahl bemerkt, nachdem die Polizei in einem Pariser Vorort entdeckt hatte, daß Arbeiterkinder wiederholt beim Bäcker und Gemüsehändler neue Tausend-Francs-Scheine wechselten. Es waren die Kinder des Pierre André. Frau Dumesnil verriet sich dadurch, daß sie plötzlich begann, in den ersten Pariser Modehäusern einzukaufen.

Von den 25 Millionen Franken hatte Pierre André zwölf Millionen erhalten, die er bis auf einen geringen Teil in seinem Garten vergrub. Auch Dumesnil hatte den größten Teil im Hühnerstall vergraben und seiner Frau nur 40 000 Franken gegeben. Weitere 800 000 Franken, die beim Durchschwimmen der unterirdischen Kanäle feucht und schmierig geworden waren, hatte er in die Seine geworfen. Das meiste Geld wurde inzwischen der Bank von Frankreich zurückerstattet, aber für die 300 000 in die Seine geworfenen Franken fordert die Bank Schadenersatz. Von der Anerkennung oder Nichtanerkennung wird auch das Strafmaß für die beiden Diebe abhängen.

Bunte Chronik

Kuh frühstückte Wehrpaß und Füllfeder. Ein böses Erwachen war in Brilon einem jungen Mann beschieden, der sich auf einem Sportplatz hingelegt und dabei seinen Rock ausgezogen hatte. Während er eingeschlafen war, zog eine weidende Kuh den Rock durch den abschließenden Zaun, untersuchte die Taschen auf ihren Inhalt und verspeiste mit gutem Appetit eine lederne Brieftasche mitsamt einer größeren Summe Geldes, verschiedene Ausweis- und Militärpapiere, einen Füllhalter und einen Bleistift. Auch die Taschenuhr hätte den gleichen Weg genommen, wäre sie nicht mit der Kette am Rock befestigt gewesen. Nach seinem bösen Erwachen brauchte der junge Mann für den Spott nicht zu sorgen.

Hühnerkäfen im Taubennest. In Bahrendorf im Kreise Wanzleben hatte ein Geflügelzüchter, weil die Hühner ihre Eier ständig in die Taubennester legten, die Zugänge zu den Nistkästen verengt, so daß auch die Tauben sich nur mit Mühe hindurchzwängen konnten. Jetzt erlebte er eine Ueberraschung, als er aus einem der Taubennistkästen plötzlich das Piepsen von Küken hörte. Die Taubenmutter hatte zwei Hühnereier mit den eigenen ausgebrütet.

Feuerwehr bändigt Wasserfall. Der vielen Touristen bekannte Urscher Wasserfall war durch Witterungseinflüsse fast völlig zerstört. Feuerlöschpolizei und Albvereinler haben jetzt das Zerstörungswerk — 400 Kubikmeter Steinmassen waren abgestürzt — in kameradschaftlicher Zusammenarbeit beseitigt, so daß die gebändigten Wasser wieder in romantischem Sturz zu Tal sprühen.

Interessanter Fund in Jütland. Bei Ausschachtungen zur Anlegung eines Bunkers in Fredericia stießen Arbeiter auf die Fundamente des ersten, im Jahre 1655 erbauten Rathauses, das im Kriege gegen die Schweden eingeäschert worden war. Man will die Ruinen unverändert lassen und den geplanten Bunker an einer anderen Stelle bauen.

Morgen im Rundfunk

Samstag. Reichsprogramm: 7.30—7.45: Anton Bruckner; 9.05—9.30: „Wir singen vor"; 11.30—12.00: Bunte Welt; 12.35—12.45: Zur Lage; 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei; 15.30—16.00: Frontberichte; 16.00—17.00: Nachmittagskonzert; 17.15—18.00: Beschwingte Melodien; 18.00—18.30: Wiener Unterhaltungskapelle Eisele; 18.30—19.00: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30: Frontberichte; 20.15—22.00: „Farbenspiel der Klänge". — Deutschlandsender: 17.15—18.00: Schöne Musik; 18.00—18.30 Solistenmusik; 20.15—22.00: Aus bekannten Opern.

Woche der schaffenden Jugend / Von Friedhelm Kempff

In diesem Krieg trat Deutschland neben der äußeren militärischen Kraftentfaltung mit einer inneren Front, die durch die NSDAP gelenkt und geleitet wurde. Die Jugend, die in den heranwachsenden Jahrgängen zum Einsatz gelangt, ist durch die Hitler-Jugend erfaßt und durch deren Geist angesprochen, geformt und geleitet. Der Geist von Langemarck ist heute in der jungen Generation nicht etwa eine einzig dastehende Erscheinung, sondern ist zur Selbstverständlichkeit der Jugend Deutschlands geworden.

Wenn gerade in diesen Tagen durch den Wehrmachtsbericht die unerschütterliche Tapferkeit der freiwilligen SS-Division „Hitler-Jugend" an der Invasionsfront herausgehoben wird, wenn englische Kriegsberichterstatter aus Italien schildern, sie seien bei vielen Kämpfen auf lauter fanatische Hitler-Jungen gestoßen, die lieber starben als zu kapitulieren, so wissen wir, daß das Heldenlied dieser jungen Generation von heute Ausdruck einer fanatischen Weltanschauung und einer unerschütterlichen Siegeszuversicht ist. Gerade in der Division „Hitler-Jugend" und in den anderen vielen Freiwilligen-Verbänden wird das Gros der Freiwilligen aus der schaffenden Jugend des deutschen Volkes gestellt, und wenn wir heute, im Jahr der Freiwilligkeit, feststellen, daß der Appell des Reichsjugendführers an den heranwachsenden Jahrgang eine Freiwilligenmeldung bis zu 80 Prozent aufzuweisen hat, so ist das in der zweiten Hälfte des fünften Kriegsjahres ein Beweis für diesen unerschütterlichen Einsatzwillen, und wie wenig anders sieht es in den Fabriken, Werkstätten und Büros aus, denn die Arbeitsdisziplin der deutschen Jugend ist eine Selbstverständlichkeit. Heute nehmen junge Menschen nach kurzer Ausbildung Spezialarbeiterstellen ein und vollbringen in langen Arbeitsstunden Leistungen für die Rüstung des deutschen Soldaten, die sich sehen lassen können. Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen stehen an den Maschinen, und von den Zersetzungserscheinungen, wie wir sie 1918 kannten, redet kein Mensch. Wenn in England heute Lehrlingsstreiks durchgeführt werden und vor allen Dingen sich die Jungarbeiterschaft über noch so scharfe Anordnungen der britischen Regierung hinwegsetzt, so wissen wir, daß solche Dinge bei der deutschen Jugend zu einer schlechten Fabel gehören. Wir waren in Deutschland in der Lage, im fünften Kriegsjahr einen Kriegsberufswettkampf durchzuführen, der hinter dem Reichsberufswettkampf in den Vorkriegsjahren nicht im geringsten zurückstand. Trotz der schweren Arbeit vollbrachten die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend in den Betrieben staunenswerte Leistungen. Der Reichsjugendführer war in der Lage, einen weiteren Wettbewerb einzuleiten, den musischen und technischen Wettbewerb der deutschen Jugend, und gerade die breite Masse der schaffenden Jugend, die heute ihre Kräfte voll und ganz im beruflichen Leben einsetzen muß, hat sich für diesen Wettkampf ganz besonders begeistert, und wir erleben neben dem freiwilligen Einsatz ein berufliches und geistiges Streben, mit dem wir voll und ganz zufrieden sein können.

Auch bei dem feindlichen Bombenterror hat die schaffende Jugend einen Geist erwiesen, der sich für manchen Jungen, für manches Mädel als Heldenlied auswirkte. Mag hier und da einmal auch unter jungen Menschen in den Entwicklungsjahren ein Kerl sein, der nichts taugt, oder ein Mädel, das versagt, gemessen an dem großen Einsatz deutscher Hitler-Jugend-Führer, deutscher Lehrer, deutscher Meister, deutscher Erzieher aller Art in diesem Krieg, hat sich die deutsche Jugend im Schicksalskampf bewährt und wird sich weiter bewähren. Wenn in diesen Tagen wieder in den Fabriksälen die Kundgebungen zur Woche der schaffenden Jugend durchgeführt werden, wenn Spielscharen und Orchester die Werkpause ihrer Jugendgenossen und -genossinnen verschönern, so ist diese Woche der schaffenden Jugend wieder ein stolzes Bekenntnis zur Einsatzbereitschaft der jungen Generation.

Die schaffende Jugend in Stadt und Land sieht ihre berufliche Aufgabe nicht als ein lästiges „Muß", sie ist für sie heilige Verpflichtung. Zwischen fremdvölkischen Arbeitern in den Betrieben steht heute eine junge Generation, die durch keinen inneren Feind zu beeinflussen ist.

Die Woche der schaffenden Jugend wird daher wiederum zu einem Bekenntnis der schaffenden Jugend zum Geist der Hitler-Jugend. Das Gesetz der Disziplin steht über jeder Arbeitsstätte Deutschlands. Die Leistung am Arbeitsplatz ist eine heilige Verpflichtung gegenüber denen, die für Deutschland Gut und Blut geopfert haben und den schwersten Schicksalskampf aller Zeiten führen.

Holzbeschaffung für Luftschutzbauten auf dem Lande

Die Anlage von Splitterschutzgräben auf dem Lande stößt häufig dadurch auf Schwierigkeiten, daß das notwendige Holz für Abstützzwecke fehlt oder nur schwer zu beschaffen ist. Nachdem der Reichsforstmeister die forstlichen Dienststellen bereits durch Erlaß vom 6. November 1943 besonders verpflichtet hat, die Holzaufbringung außerhalb des Waldes in diesem Jahre mit besonderem Nachdruck zu betreiben, richtet er jetzt mit Zustimmung des Reichsbauernführers an alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe den dringenden Appell, Bäume an Wegen, Feldrainen, Gewässern usw., die sich nicht für Nutzholz eignen, für Luftschutzzwecke zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe dieses Holzes für Luftschutzzwecke unterliegt nicht der Einkaufsscheinpflicht.

Kraftposttarife gesenkt

Die Überfüllung auf den Kraftposten und die Notwendigkeit, das Tarifsystem zu vereinfachen, hat zu zahlreichen Anträgen von Reichspostdirektionen bei den Preisbildungsstellen geführt, den Wegfall von Fünfer- und Zehnerkarten usw. zu genehmigen. Um eine einheitliche Regelung durchzuführen, hat sich der Preiskommissar mit dem Runderlaß des Reichspostministers über eine Änderung des Tarifs einverstanden erklärt. Seit dem 1. Juli sind nun folgende Änderungen eingetreten: 1. Rückfahrscheine fallen nach dem Ermessen der Post fort, soweit der Wegfall notwendig ist; 2. Fünferkarten fallen fort; 3. Zehnerkarten sind nicht mehr übertragbar und werden nur noch gegen Nachweis der Dringlichkeit der Reise abgegeben; 4. einige Zeitkarten fallen fort und 5. die Grundgebühr im Kraftpostdienst und Landkraftpostdienst beträgt einheitlich nur noch 4 Rpf. je Kilometer. Bisher niedrigere Grundgebühren bleiben bestehen. Diese Änderung bedeutet eine wesentliche Verbilligung. Die Mehrzahl der Kraftpostbenutzer wird künftig nicht unerheblich billiger fahren.

Gastweise Zulassung zum Schulunterricht der KLV-Lager

Die in KLV-Lager verlegten Schulklassen bilden eine in sich geschlossene, aus dem gemeinsamen Erlebnis des Lagers in der Freizeit und Unterricht gewachsene Gemeinschaft. Grundsätzlich können daher nur solche Schüler und Schülerinnen am Schulunterricht der KLV-Lager teilnehmen, die dem Gebietsbeauftragten KLV gemeldet sind. Die gastweise Teilnahme von Schülern und Schülerinnen, die nicht dem Lager angehören, am Schulunterricht ist aus pädagogischen Gründen grundsätzlich nicht vorgesehen. Die Schulaufsichtsbehörde kann jedoch im Einvernehmen mit dem Gebietsbeauftragten KLV Ausnahmen für solche Schüler oder Schülerinnen zulassen, die in der Nähe des Lagers untergebracht sind, wenn sie von dort aus eine andere ihrer bisherigen Schulausbildung entsprechende Schule nicht besuchen können und der zuständigen KLV-Arzt bescheinigt, daß sie nicht lagerfähig sind, ferner, wenn das KLV-Lager nicht mehr aufnahmefähig ist. Alle Gastschüler haben am HJ-Dienst des Lagers teilzunehmen und die Schularbeiten tunlichst in der im Tagesdienstplan festgesetzten Zeit im Lager anzufertigen.

Für Kriegsdauer: Kein Trauerabzeichen zur Uniform. Eine Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht bestimmt, daß Trauerabzeichen am Arm oder im Knopfloch der Uniform für die Dauer des Krieges nicht getragen werden. Das bezieht sich auch auf Wehrmachtsangehörige, die an Beisetzungen oder Trauerparaden teil-

Jobs als Opernheld / Uraufführung der neuen Haas-Oper an der Dresdner Staatsoper

Es ist erstaunlich, daß nicht längst ein Musiker auf die Idee kam, Jobs zum Helden einer Oper zu machen. So blieb es Ludwig Andersen, dem wir bereits die Textbücher zu Egks „Zaubergeige" und Reutters „Doktor Johannes Faust" verdanken, vorbehalten, diese volkstümliche Figur in den Mittelpunkt einer lustigen Opernhandlung zu stellen. Es ist aber nicht der Tölpel aus Kortums „Jobsiade", sondern ein ganz schlauer und kluger Bursche, der bei Andersen im ersten Bild sein Examen nicht besteht, weil er sich erstens weigert, lateinisch auf die Fragen der hochgelahrten Professoren zu antworten, weil er ihnen zweitens auf gut deutsch gründlich die Meinung der Jugend über die „Karoline" sagt und weil er drittens recht robust gegen das Tintendeutsch wettert, das „kein Schwein versteht". Den Durchfall durchs Examen benützt der intrigante Apotheker und Bürgermeister der kleinen süddeutschen Universitätsstadt, um Jobs, der ihm bei seinen Bewerbungen um das schöne Kätchen im Wege steht, dadurch unschädlich zu machen, daß er ihm die Stelle des verstorbenen Nachtwächters unter der Bedingnis verschafft, daß Jobs dessen Witwe ehelicht. Der leichtsinnige, bis über die Ohren verschuldete Jobs wurde aber schon durch ein anderes Erlebnis gewandelt: ein greiser Tischler, dem er 10 Gulden schuldet, bringt ihm zu Bewußtsein, wie unehrenhaft sein Lebenswandel war, und Jobs nimmt die Nachtwächterstelle samt Witwe an, um die 20 Gulden Vorschuß dem Tischler auszuhändigen. Später stellt sich heraus, daß der Apotheker dem alten Nachtwächter einen Schlaftrunk gegeben hatte, um seinen Tod vorzutäuschen. Jobs kommt hinter diese Schurkerei, gewinnt Kätchen und wird als Adjunctus bei der Regierung in die Residenz berufen.

Der Textdichter gibt dem Komponisten, was er braucht: Dramatik und Lyrik sind in den Szenen der Solisten klug verteilt, wenn man auch den ganz großen lyrischen Ruhepunkt eines weitausschwingenden Liebesduetts vermissen mag; famos gesehene Chorszenen geben die Möglichkeit, großangelegte Ensembleteile einzuflechten und gerade in ihnen dokumentiert sich die reife Satzkunst von Joseph Haas. Schon das Oktett der Examensszene mit ihrer scharfen Rhythmik der grotesken Themen, die sich in gelahrten, steifledernen Kontrapunktglanzstückchen fugenartig verhaspeln, zeigt sich dieses Können des Komponisten. Überhaupt sind es die kurzen, straff rhythmisierten Chorsätze, die besonders imponieren, abgesehen vom Schlußchor, der thematisch zu flach geriet. Dagegen ist die hoffmanneske Szene des Apothekers mit seinen Eleven ein Glanzstück skurrilen musikalischen Humors, und ebenso grotesk-komisch ist der Trauermarsch beim Scheinbegräbnis des Jokkel. Haas scheut sich nicht, eine Melodie im ureigensten Sinne dieses, ach so entwerteten! Begriffes zu schreiben und nimmt sogar das Odium auf sich, womöglich banal genannt zu werden. Die Harmonik ist trotz mancher modernen Würze im Grunde genommen absolut romantisch orientiert, der Stil der schönen Partitur läßt unverkennbar Brahms und Wolf als verehrte Vorbilder erkennen. Die klangvolle Instrumentation verrät überall den kundigen Meister, der genau weiß, was ein Instrument zu geben vermag, der aber auch vor allem der Singstimme gibt, was ihr zukommt: singbare, sangliche Melodik auch in den Parlando-Partien. So ist der Gesamteindruck der zweiten Haas-Oper durchaus positiv, und sie wird wohl ihren Weg durch die deutschen Bühnen machen, soweit diese in der Lage sind, unter den augenblicklichen Verhältnissen die nicht unbedeutenden Ansprüche an die Besetzung der Solopartien und der umfangreichen Männerchöre zu erfüllen.

Eine großartige Wiedergabe bei der Uraufführung an der Dresdner Staatsoper ließ alle Vorzüge des sympathischen Werkes im schönsten Lichte erstrahlen. Karl Elmendorff holte mit der herrlich musizierenden Sächsischen Staatskapelle an Klangintensität vielleicht doch um ein Quentchen mehr heraus, als Haas hineingeschrieben hatte, während die von allen guten Geistern erfüllte Regie Heinz Arnolds die Ideen Andersens bis aufs I-Tüpfelchen Wirklichkeit werden ließ, wozu die schönen Bühnenbilder Adolf Mahnkes ihr gut Teil beitrugen. Ein Solisten-Septett von ausnahmslos überragenden gesanglichen und darstellerischen Qualitäten stand zur Verfügung: Mathieu Ahlersmeyer gab dem Jobs mitreißende Jugendlichkeit, Elfriede Trötschel dem Kätchen bezaubernde Mädchenhaftigkeit, Heinrich Pflanzl dem Apotheker die ganze Bosheit eines liebesenttäuschten Doktor Mirakel, Helena Rott der Mutter Lenchen viel Herz. Von zwerchfellerschütternder Komik war das Nachtwächterehepaar Karl Wesselys und Martha Hofer-Sterkels.

Kein Wunder, daß das ausverkaufte Haus sich köstlich unterhielt und die anwesenden Autoren im Kreise aller an der Wiedergabe Beteiligten stürmisch feierte.

Willy W. Göttig.

Die Kerze und die Nippfigur / Von Kurt Schnell

Neben einer brennenden Kerze stand eine Nippfigur. Wie alle Dinge, die sich nicht bewegen und glauben, durch diese Abart der Würde Bewunderung und Entzücken zu erregen, war sie eitel und dachte nicht allzu schnell. Nahezu zwei Jahre stand nun die kleine Tänzerin aus Porzellan auf der Truhe und noch nie war ihr an den Kerzen, die indessen zu Dutzenden neben ihr verbrannten, etwas Besonderes aufgefallen. Erst heute kam ihr der Gedanke, wie glücklich sie doch zu preisen sei, daß ihr das Schicksal ein so langes Leben schenkte. Sie wußte es ihm aber auch zu danken! So töricht wie diese Kerzen, sich selbst zu verzehren, würde sie niemals sein.

Das Porzellanfigürchen was aber zu höflich, um das, was es so dachte, direkt zu sagen. Es begann deshalb die Unterhaltung mit Worten des Bedauerns über das tragische Geschick der Kerze. Diese ganz in sich vergessen und berauscht von dem Glanz des Lichts, in den sie sich verwandeln durfte, schreckte auf und sah verwirrt zu der Nippfigur.

Die Tänzerin mit ihrem warmen Schein umhüllend, sagte sie leise: „Ich glaube, zwischen Geburt und Tod ist nur das Leben, was uns entflammt. Dies ist der Grund, warum ich glücklich bin, mich als Licht verzehren zu dürfen."

Nun schwieg die Kerze und war nur noch für sich. Die kleine Tänzerin aber wagte keinen Laut von sich zu geben. Erst als sich die Kerze in einem kleinen Endchen Docht noch einmal aufflammend erhob und im Sterben ihr Leben bejahte, seufzte die Nippfigur tief.

„Kinder dichten eine Welt"

Dr. C. P. von Landau hat diesen neuen Farbfilm aus der Welt des Kindes für die Wien-Film begonnen. Der Film beschäftigt sich mit der Freude des Kindes am künstlerischen Gestalten. Er begleitet diese kindlichen Äußerungen von den ersten Anfängen zeichnerischer Tätigkeit, die noch ganz dem Abstrakten zugewandt ist, über mehrere Entwicklungsstufen. Er zeigt, wie das Kind sich im Laufe der Zeit immer mehr der Darstellung des Realistischen zuwendet. Der Film betont abschließend, daß künstlerisch begabte Kinder ja selbstverständlich nur Einzelerscheinungen sind, daß der schöpferische Trieb aber in jedem Kind vorhanden ist.

Bekannter Tierforscher gestorben

Im Alter von 73 Jahren ist in Solln bei München der Tierforscher Professor Dr. Bastian Schmid gestorben. Prof. Schmid, der durch rund 30 Bücher und viele Veröffentlichungen in der Tages- und Zeitschriftenpresse weitesten Kreisen des deutschen Volkes als feinsinniger Tierfreund und Tierkenner vertraut ist, hat sein Leben der Erforschung des Seelenlebens der Tiere gewidmet. Fern aller Romantisierungsvorstellungen über die Tierwelt hat er durch zahllose Versuche und langjährige Beobachtungen tiefe Einblicke in die Tierseele gewonnen. Das Anwesen des bekannten Tierpsychologen in Solln war ein kleiner Zoologischer Garten. Nahezu 1000 Arten höherer Tiere teilten das Heim Professor Schmids. Das Wesentliche seiner Lebensarbeit ist die Ablehnung jeder Vermenschlichung bei der Beurteilung des Tieres.

Schule auf den Halligen

Auf den Halligen, jenen kleinen Inseln in der Nordsee gegenüber der Nordwestküste Schleswig-Holsteins, ist es bei ihren wenigen Bewohnern oft schwer, Schule abzuhalten. Noch vor wenigen Jahren befand sich die kleinste Schule Deutschlands im Hörnumer Leuchtturm auf der Südspitze der Insel Sylt, wo zwei Kinder unterrichtet wurden. Auf der Hallig Gröde werden heute drei und auf Oland sechs Kinder unterrichtet. Groß demgegenüber erscheint die Halligschule auf Hooge, wo 30 Kinder täglich zu ihrer Lehrerin wandern. Heute werden alle Schulen auf den Halligen von Frauen geleitet.

MARCHIVUM

Hellwege heiratet seine Frau

Von Hilde Fürstenberg

Ingrid stand vor einer Schaufensterauslage, als sie plötzlich hinter sich ihren Namen nennen hörte. Der Klang dieser wohlbekannten, durch viele Jahre hindurch nicht mehr gehörten Stimme machte sie innerlich zittern wie junges Laub, darauf kühler Mairegen fällt. Sie wandte sich um und sah in Dietrich Hellweges lachendes Gesicht. „Ja, Ingrid, bist du es denn wirklich?"

Er sah aus, als freue er sich. Ingrid errötete und lachte kurz und seltsam erschrocken. „Wahrscheinlich", sagte sie.

„Ja, bist du denn jetzt hier in München?"

Sie zupfte an ihrem Mantelkragen und sah einen Augenblick an sich herunter. „Du tust, als sei von allen Möglichkeiten zwischen Himmel und Erde dir diese die unwahrscheinlichste", entgegnete sie. „Ich bin fast zwei Jahre schon hier".

Er nahm seine Mappe unter den linken Arm. „Aber die Hand könntest du mir wenigstens geben, Ingrid."

Ein wenig verlegen und flüchtig gaben sie einander die Hand. Ingrid mußte plötzlich an ihren Scheidungsprozeß vor fünf Jahren denken. In dem dunklen Korridor des Amtsgerichts in Augsburg war's, er kam aus der Tür, zu der sie hineinwollte – da prallten sie aufeinander und blieben scheu und erschrocken einen Augenblick stehen, lächelten gequält und verlegen und trennten sich dann ohne ein Wort.

„Darf ich ein Stück mit dir gehen?" fragte Dietrich Hellwege. Sie nickte – im nächsten Augenblick jedoch gab sie sich mit heftigem Erröten eine Haltung von Ernst und Würde, ein kleines Mädchen war vorbeigegangen, hatte geknixt und „Guten Tag, Frau Hellwege" gesagt.

Sie gingen ein Stück auf der ziemlich belebten Straße schweigend nebeneinander. Ingrid war glühend rot. „Du trägst meinen Namen noch, Ingrid?" fragte Dietrich leise und gespannt.

„Ja", entgegnete sie mit abgewandtem Gesicht. „Es kam mir so dumm vor, ein Fräulein werde ich doch nicht wieder. Und da ich Frau wurde, bekam ich deinen Namen –. Wenn du es aber nicht wünschst, daß ich mich so nenne –".

„Je nun", sagte er und lächelte still. Eine ganze Weile gingen sie schweigend dahin. Wenn sie Straßen kreuzen mußten, faßte er sanft unter Ingrids Arm und geleitete sie zwischen Autos und Straßenbahnen sicher hinüber.

„Es ist also deswegen," sagte er schließlich, „weil du meintest, dies, daß du meine Frau warst, könne doch nicht ganz ungeschehen gemacht werden."

„Das kann es wohl nicht," erwiderte sie.

Sie bogen von der belebten Straße in eine stille Seitenstraße. In den Vorgärten der Villen blühten Schneeglöckchen und Krokus, an den Zweigen der Frühlingsbüsche saßen die ersten Knospen dick und leuchtend wie Perlen.

„Wie hast du gelebt in den vergangenen Jahren?" fragte Dietrich nach einer Weile.

„Sehr allein," sagte sie. „Mit Klavierstunden und Stickmusterentwürfen habe ich mir die Zeit vertrieben. Und du?"

Er lächelte. „Was Männer so tun, wenn sie allein sind. Einige Male dachte ich ans Heiraten. Ich fand nichts. Jetzt, ganz kürzlich, ist mir eine begegnet, die ich gern hätte. Es sieht beinahe aus, als sollte es diesmal glücken."

Ingrid senkte den Kopf. Still sah sie auf die Pflastersteine zu ihren Füßen. „Ich wünsche dir alles Gute, Dietrich," sagte sie beklommen.

„Du solltest nicht allein bleiben, Ingrid, du bist noch hübsch."

„Aber du weißt, daß es eben sehr schwer ist, mit mir auszukommen."

Er legte einen Augenblick den Arm um ihre Schultern. „Vielleicht findest du jemand, der es schneller merkt als ich, daß du eben doch trotz allem eine liebe und tapfere Frau bist – jemand, der eine Reihe böser Erfahrungen und einige Selbsterkenntnisse gesammelt hat."

Sie sah ihn scheu von der Seite an, er wandte den Kopf und sah ihr in die Augen. „Was meinst du, Ingrid, willst du darüber nachdenken?"

„Dietrich!" sagte sie erschrocken.

Er zog ihren Arm durch seinen und drückte ihn sanft. „Es wäre doch wohl keine größere Dummheit als die erste," lächelte er.

„Hast du mich denn noch lieb?" fragte sie ängstlich.

„Als ich dich nicht mehr hatte, Ingrid, wußte ich erst, wie sehr. Kannst du's mir übelnehmen, daß ich dich jetzt nicht mehr hergeben will?"

Übelnehmen? Sie lachte und drückte seinen Arm. Schweigend gingen sie durch die stille Straße. Ein junger Fink saß auf einem Gartentor und lärmte vergnügt.

Oper und Konzert in München

Trotz aller Terrorangriffe lebt das Münchener Musiktheater. In drei Opern, die im Juni auf der Bühne des Prinzregententheaters ihre Auferstehung feierten, handelt es sich um oft erprobte, immer bewährte Stützen des Repertoires, deren sorgsam ausgefeilte Neueinstudierungen den hochwertigen Münchner Opernstil eindeutig ausweisen. Weber, Smetana, d'Albert standen auf dem Programm. Webers „Freischütz" bezwang unter der Leitung von Clemens Krauss durch die Kraft der Musik, durch prächtige, von Herbert Erlenwein einstudierte Chöre und ausgezeichnete Einzelsänger, darunter Trude Eipperles Agathe, Adele Kerns Ännchen, Julius Patzaks Max und Ludwig Webers Kaspar. Rudolf Hartmann hatte die Oper bühnenwirksam in kluger Abgrenzung der volkstümlichen und übersinnlichen Momente vor den illusionskräftigen Bildern Ludwig Sieverts inszeniert.

Hartmann und Sievert zeichneten auch für die Szene von Smetanas „Verkaufter Braut", deren schwungvollen Rhythmus Heinrich Hollreiser vom Pult her erfüllte. Einen Sondererfolg buchte Ludwig Weber als Kezal.

Im Zeichen des Verismo stand unter der vitalen Regie von Herbert List (Bühnenbild: Ludwig Sievert) d'Alberts „Tiefland mit der psychologisch vertieften Darstellung und der faszinierenden gesanglichen Gestaltung der Martha durch Hildegarde Ranczak; Julius Pölzer als naturhaft-urwüchsigem Pedro und Carl Kronenberg als stimmgewaltigem Sebastiano unter Heinrich Hollreisers musikalischer Leitung.

Das letzte Philharmonische Konzert brachte unter Oswald Kabasta Beethovens neunte Sinfonie in einer vorbildlich durchsichtigen klaren Darstellung. Felicie Hüni-Mihacek, Irma Drummer, Horst Taubmann und Hans Hotter stellten das hervorragende Solistenquartett zu den makellos singenden Chören und dem reif musizierenden Münchner Philharmonischen Orchester.

Kleiner Kulturspiegel

Hanns Ernst Jäger, ein junger Schauspieler am Hessischen Landestheater Darmstadt, hat ein ulkiges Lustspiel geschrieben, das er „Camillo — Camilla" nennt. Die Regie der Uraufführung unter Theodor Haerten ließ im Kleinen Haus des Darmstädter Landestheaters dem Ulk die Zügel schießen.

In Koeflach (Steiermark) starb der Dichter Hans Kloepfer im Alter von 77 Jahren, den man den „zweiten Rosegger" genannt hat. Kloepfer war ein feinsinnniger Schilderer steirischen Wesens und der steirischen Landschaft. Er holte seine Stoffe aus dem Volke, dem er als Landarzt zutiefst verbunden war. Zahlreiche Ehrungen sind dem Dichter zuteil geworden, u. a. wurde ihm die Goethe-Medaille und der Mozart- und Raimund-Preis verliehen.

Zum Höhepunkt der in Karlsruhe durchgeführten Ehrungen für den 80jährigen Richard Strauß gestaltete sich die vom Badischen Staatstheater Karlsruhe sorgsam vorbereitete und ausgezeichnet durchgeführte Neueinstudierung der „Ariadne auf Naxos".

Filmtheater

Ufa-Palast. N 7, 3. Täglich 13.30, 15.50, 18.10: Der neue, große Revue-Film der Bavaria: **„Es lebe die Liebe"** mit Lizzi Waldmüller, Joh. Heesters, Hilde Seipp, Rolf Weih, Will Dohm. Musik: Peter Kreuder – Regie: Erich Engel. – Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. – Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast. Diesen Sonntag, vormitt. 10.15 (Kassenöffnung 9.30) Frühvorstellung: Der Großfilm mit Harry Piel **„Menschen, Tiere, Sensationen".** Eine Kette spannender Erlebnisse. Vorher die neue Wochenschau. – Jugend zugelassen (halbe Preise)!

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. ab 13.30 Uhr (Einlaß durchgehend): **„Meine vier Jungens".** Ein dramatischer Tobis-Film vom Schicksal einer deutschen Mutter. Mit Käthe Haack, Hermann Speelmans, Bruni Löbel, John Pauls-Harding. – Musik: Wolfgang Zeller. – Regie: Günther Rittau. – Kulturfilm „Jugend musiziert". Deutsche Wochenschau. Jgdl. ab 14 J. zugel.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. Ab heute: **„Die Nacht in Venedig"** mit den schönsten Melodien von Johann Strauß mit Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen, Erich Ponto, Paul Henckels, E. v. Thellmann, W. Steinbeck. – Spielleitung: Paul Verhoeven. – Die neueste Wochenschau. – Kulturfilm. – Jug. ab 14 Jahren zugelassen. – Beginn: 11.00, 1.30, 3.50, 6.30. Hauptfilm abends 7.05 Uhr. – Infolge einer Beschädigung des Films „Zaubergeige" bringen wir obiges Programm. „Zaubergeige" wird demnächst wieder eingesetzt.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Ein Mann für meine Frau".** Ein Berlin-Film mit Magda Schneider, Joh. Riemann, Rolf Weih, Clementia Egies, H. Biebtreu. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. 3.00, 5.00, 7.00, Sonntag ab 1.30!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. **„Lache, Bajazzo".** Die Entstehungsgeschichte der berühmten Oper Leoncavallos. – Ein Tobis-Film mit Paul Hörbiger, Monika Burg, Karl Martell, Beniamino Gigli u. v. a. – Neueste Woche! Jgdl. nicht zugelassen! 3.15, 5.10, 6.25. Sonntag ab 1.20!

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Freitag 7.00 Uhr: **„Der Vetter aus Dingsda".** – Samstag bis Dienstag **„Die goldene Spinne"** mit Kirsten Heiberg, Jutta Freybe, Harald Paulsen, Otto Gebühr u. a. Jgd. ab 14 J. zugel. Sa. 4.45, So. 4.45 u. 7.00, Mo. u. Die. 7.00 Uhr. – Sonntag 2.30 Uhr. Jugendvorstellung: **„Der Vetter aus Dingsda".**

Olymp-Lichtspiele Käfertal. Freitag bis Montag: **„Kollege kommt gleich".** – Neueste Wochenschau Kulturfilm. – Jgdl. ab 14 J. zug. Beginn: Wochentags 6.00 und 7.45, sonntags: 3.45, 5.45, 7.45. Sonntag: 1.30: **„Der grüne Kaiser".** – Voranzeige ab Dienstag: **„Schwarz auf weiß".**

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Ab 1. Juli 1944 neues Programm. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. – Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

Gaststätten / Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte, Haus Stadtschänke. Haupt-Restaurant und Planken-Automat geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Verloren

Silb. Anstecknadel m. echt. schw. Stein (Andenken) Donnerstag, 29. 6., kurz n. 17 Uhr, auf dem Wege Haltestelle Jungbusch – Friedrichsbrücke – Tattersall – Schillerschule verlor. Nachricht unter Ruf Nr. 505 78 erbeten.

Breites gold. Kettenarmband am Dienstag, 3. 7., von OEG über Q 1 bis N 7 Defaka Neugebauer verloren. Gegen hohe Belohng. abzugeben: P 4, 2, Laden.

Graue Herrenweste verlor. Abzug. geg. Bel. b. Münzer, Draisstr. 49

Geschäftliche Empfehlungen

Nächste Woche Ziehung! Staatl. Lotterie – Einnahme Stürmer, P 6, 26 – Dr. Kulenberg, K 1, 6.

Bezugscheinfreie Matten für kalte Böden wieder eingetroffen. – Defaka – Neugebauer – Vetter.

R. Hebert, Pelzwerkstätte, Max-Joseph-Straße 16. Umarbeitungen und Reparaturen.

Fahrradreifen und Gummischuhe repariert Hermann Pfähler, Neckarauer Str. 97, Haltest. Schulstr.

Verdunklungsrolle von Bölinger in verschiedenen Breiten vorrätig. Bölinger, Friedrichspl. 10

Das Wichtigste in Kürze über Kräuter und Gewürze. – Eine Schrift für den Praktiker des Kräuteranbaues von der Deutschen Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung herausgegeben. Für RM –.80 in den Völk. Buchhandlungen Mannheim, R 1, 1 (Kasino-Eckladen), Heidelberg, Hauptstr. Nr. 107, Schwetzingen und Weinheim an der Bergstraße erhältlich.

Schöps – Schädlingsbekämpfung. Büro Parkring 25, neue Fernruf-Nummer 413 16 – Groß-Entwesungen von Baracken.

Continental-Schreibmaschinen u. and. Syst. repariert Gen.-Vertr. J. Bucher, B 1, 9. Ruf 525 33.

Der Erfolg jed. Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werd. nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. – Dies gilt ebenso für Darmol, das auch heute in steigendem Maße hergestellt und in Verkehr gebracht wird. Darmol-Werke Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.

Blinder Eifer schadet nur! Wer sich beim Helfen überhetzt und sich durch eigene Schuld verletzt, der fällt den andern nur zur Last und braucht dann auch noch Hansaplast!

Pelikan-Tinte – ein Begriff für die schreibende Welt. Aber jetzt im Kriege ist es nötig, Flaschen, Kohle, Fracht und Arbeitskraft zu sparen; darum werden flüssige Tinten bis auf weiteres nicht mehr hergestellt. Trotzdem brauchen wir auch jetzt nicht auf Tinte zu verzichten; aus der Pelikan-Tinten-Tablette machen wir sie uns selbst. Eine Tablette in kaltem oder noch besser in warmem Wasser aufgelöst ergibt ein kleines Glas (⅛ Liter); bei größerem Bedarf nimmt man entsprechend mehr Tabletten: für 1 Liter 32 Stück, für ½ Liter 16 usw. Pelikan-Tintentabletten für normale Schreib- u. Füllhaltertinte und für rote Tinte werden Sie bei Ihrem Schreibwarenhändler bekommen.

Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein werden. Bauer & Cie., Sanatogenwerke, Berlin.

Das größte Gut auf Erden ist Gesundheit! Wir wollen den Sommer nützen u. uns durch Luft- und Sonnenbäder abhärten, denn vorbeugen ist besser als heilen – und außerdem auch leichter! Breitkreuz K.G., Fabrikat. u. Vertrieb von Asthma-Präparaten, Berlin-Tempelhof 1.

Schnell und bequem – für diese Worte sind die Hausfrauen heute empfänglich, denn sie möchten Zeit gewinnen u. Gas sparen. Pauly's Nährspeise, die gedeihliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn, kommt den Wünschen der Mütter entgegen. Als Beikost zur Milch – in Flasche und Brei – ist sie in wenigen Minuten zu bereiten. Schnell fertig, kraftvoll u. leichtverdaulich, dem Kinde stets willkommen! Pauly's Nährspeise ist ausgezeichnet mit d. Reichsgesundheits-Gütemarke.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. – Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt u. ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Tagen helfend u. rettend zur Seite stehen. – Dr. Madaus & Co., Arzneimittel aus Frischpflanzen, auf deutschem Boden gewonnen.

An unsere Reparaturkunden! Die Annahme von Schuhreparaturen erfolgt in unseren Verkaufsräumen H 2, 6-7 und wird prompt ausgeführt. Z. Z. können eine Anzahl neuer Kunden zur Eintragung angenommen werden. – Carl Fritz & Co., Mannheim, H 2, 6-7.

Nähmaschinen-Reparaturen werd. angenommen. Stucky, G 7, 15. Nähmasch.-Fachgesch. Haltestelle Jungbusch. Ruf 515 10.

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert: Steil, Mechaniker, K 4, 16. Ruf 272 81.

Musik-Knoll – Instrumentenbau, Reparaturwerkstätte, Ludwigshafen, Pfalzbau, Fernr. 600 87. Kaufe gebrauchte Instrumente jeder Art.

Alois Stegmüller, z. Zt. O 4, 15, eine Treppe, Uebernahme von Versteigerungen u. Schätzungen v. Wohnungseinrichtungen und Kunstgegenständen.

Berufsdetektive Ommer, Köln, Neußer Str. 5, Heiratsauskünfte, Beobachtg., Ermittlgn. überall.

Ulster, Mäntel, Anzüge, Kostüme wendet. Auskunft u. Annahme: Friedr. Fauth, Mannheim, Heh.-Lanz-Straße 5, Ruf 432 28 (9 bis 12 Uhr. Packmaterial ist mitzubringen.

Ein Eigenheim – statt Miete. Viele Tausende wohnen mit unserer Hilfe schon im Eigenheim – auch Sie können das später erreichen, wenn Sie jetzt Bausparer bei uns werden. Sie erhalten 3 % Zins für Spareinlagen bei möglicher Steuervergünstigung und sichern sich für einen späteren Hausbau oder Kauf eine solide Finanzierung. In geeigneten Fällen bei 25 bis 30 % sofortige Zwischenfinanzierung möglich. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift von Deutschlands ältester u. größter Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württbg.

BAKS-Kindernahrung, ein Gütebegriff, fest verankert im Vertrauen der Mütter, hergestellt in Erkenntnis der neuzeitl. Ernährungslehre, vermittelt dem Kleinkind die zu gesundem Gedeihen lebenswichtigen Aufbaustoffe.

VAUEN-Pfeifen pflegl. behandeln, denn wir können z. Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-Pfeifen. Nürnberg.

Der Pillenhamster ist eine zweibeinige Abart des bekannten Tieres, welches größere Vorräte zusammenträgt. Der Pillenhamster kauft und hamstert Pillen und andere Arzneimittel, wo er nur kann. „Man könnte sie vielleicht doch mal gebrauchen!" Pillenhamster und Kohlenklau sind eng befreundet. Auch ihm sollte man sein Handwerk legen, dann würden die viel gefragten und geschätzten Arzneimittel der Firma E. Scheurich, Chem.-Pharmaz. Fabrik, Hirschberg-Schles., einer größeren Anzahl wirklich Kranker zugute kommen.

Im Garten gibt's jetzt viel zu tun ......, und bisher ging die Gartenarbeit nicht immer ohne kleine Verletzungen ab. Dafür sorgte der Stacheldraht, die Scherbe im Radieschenbeet, der Nagel im Spatengriff .... kurz: die eigene Unachtsamkeit. Meistens waren es Kleinunfälle, die bei einig. Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können. Wenn auch in solchen Fällen Traumaplast, das heilende Wundpflaster, schnelle Hilfe brachte, so muß doch heute daran gedacht werden, daß Traumaplast knapp ist und unseren Soldaten an der Front ausreichend zur Verfügung stehen muß. Verletzungen verhüten heißt Traumaplast sparen.

Druckfehler — eine ärgerliche Sache — entstehen zumeist durch schlecht leserliche Schrift. Also bitte: Deutlich schreiben!

Tiermarkt

Putenküken, auch Junghennen von rebhf. Italienern od. weiß. Leghorn od. Rhodeländern z. kf. ges. Friedrich Kirsch, Lampertheim, Zum Rosengarten.

Milchschweine, 8 Woch. alt, zu verkaufen. Carqué, „Mühle" Ladenburg.

1-2 Gänse gebot. geg. jg. Hühner. E. Nolff, R 6, 7. Nur schriftl., da niemand anwesend.

Offene Stellen

Tücht. Buchhalter od. Buchhalterin sof. ges. ✉ u. Nr. 63 317 VS

Unternehmen der Metallindustrie in Berlin sucht Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter und Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter u. Buchhalterinnen. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. frühestem Antrittstermin unter Fr. 30 498 an Ala, Berlin W 35.

Gute Buchhaltungskräfte, einige Sachbearbeiter mit Textilfachkenntnissen, mehrere Stenotypistinnen sowie erste Karteiführerinnen von größ. Textilunternehmen für wicht. Aufgab. dring. ges. Angeb. unt. W. G. F. 819 an Ala Anzeigen, Würzburg.

Einkäufer, Sachbearbeiter für den Einkauf von Betriebsmaterial u. Lagerteilen zum baldmöglichst. Eintritt von angesehener mittlerer Maschinenfabrik gesucht. ✉ unt. Nr. 48 178 VS an das HB

Mehrere Sachbearbeiter für die Terminüberwachung von Industriewerken zum bald. Eintritt gesucht. Bewerber, die auf diesen oder ähnlichen Posten bereits gearbeitet haben und Erfahrungen in der Terminbearbeitung besitzen, wollen ihre Bewerbungen unter Einreichung von Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Lichtbild sowie Angabe der Gehaltsforderung und des frühesten Eintrittstages richten unter Kennwort 895 (unbedingt anzugeben) u. 48 190 VS an HB

Zentrale Warenanstalt in Krakau sucht für sofort od. später Personalsachbearbeiter, der neben Kenntn. der Lohn- u. Gehaltsabrechnung über Erfahrungen in all. Fragen der Tariforduг. A und einschläg. Bestimmungen verfügt. Es kommen nur charakterfeste, strebsame Herren in Frage, die bereits in e. Personalabteilung tätig waren. Kriegsversehrte haben d. Vorrug. Bewerber wollen ihre Unterlagen: Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referenzen und Gehaltsforderung umgehend einreichen an Landwirtschaftliche Zentralstelle. Geschäftszentrale I A 2a Krakau, Postfach 541.

Buchhalter, bilanzsich., m. Steuergesetzen vertraut, von mittler. Industriewerk in der Umgebg. Mannheims in Vertrauensstellung (ausbaufähige Dauerstellung) gesucht. Eintritt mögl. bald, spätest. bis 1. September. Schriftl. Angeb. mit Werdegang, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter Nr. 53 010 VS an das HB

Großindustriewerke suchen zum baldmögl. Antritt Hollerith-Tabellierer u. -Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch zum Anlernen) und -Prüferinnen. Bezahlung erfolgt nach innerbetrieblich Gehaltsrichtlinien. Bewerber u. Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebet., Bewerbungen mit den erforderl. Unterlag. wie Lebenslf., Lichtbild, Zeugnisabschrift., Angabe der Gehaltsanspr. sowie des früh. Antrittstermins unt. Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben) zu richten an Annoncen-Exped. Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

Hilfsarbeiter u. Bauhandwerker, a. stunden u. schichtweise für Mannheim od. Bergstr. gesucht. Christian Herm. Schmidt, Mannheim, Waldhofstr. 8, Ruf 521 69, u. Laudenbach a. d. B. Ruf Hemsbach 285

Für das besetzte Westgebiet suchen wir für wichtige u. interessante Wachaufgaben noch eine Anzahl tüchtiger u. zuverlässiger Wachleute bei vollständiger Uniformierung, freier Station, Einsatzgeld und Tariflohn. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf (auch von ält. Leuten) an Kölner Wach- u. Schließgesellschaft, Köln, Mainzer Straße 23

Zuverläss. Pförtner (auch Kriegsversehrter) mittleren Alters, für das Bürohaus einer Maschinenfabrik ges. ✉ unt. Nr. 48 176 VS

Einige Lagerführer für ein Ausländerlager in Westdeutschland ges. Herren, die in der Lage sind, ein Lager einwandfrei zu führen und über die notwendig. Führereigenschaften verfügen, wollen sich unter Angabe des Alters und der Gehaltsanforderung bewerb. u. Nr. 48 180 VS

Stadtschänke sucht 1-2 Köche od. Köchinnen und 2-3 tüchtige Kellnerinnen.

Gruppenleiter, dem Aufstiegsmöglichkeit in gehobener Stellung geboten wird, von bekanntem süddeutschem Großhandelshaus der Werkzeugbranche in Württemberg für die Werkzeugabteilung ges. Gründl. Kenntnisse der Werkzeugbranche und ihrer Einkaufsquellen ist unerläßl. Voraussetzung, ebenso die Fähigkeit, einem größeren Personal vorzustehen. Ausführliche schriftl. Bewerb. mit Zeugnisabschr., neuerem Lichtbild usw. erbitten wir unter Ak. 1362 an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Bausachverständiger als Kalkulator für die Einführung des Leistungslohnes ges. In Frage kommen erfahr. Baumeister, tücht. Bauführer oder Poliere, die schreib- u. rechengewandt sind. Ang. mit Gehaltsanforderungen an die Innung d. Bauhandwerks Ludwigshafen/Rh., Maxstr. 74.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81, sucht per sofort Lohnbuchhalter, Stenotypistinnen für evtl. Einsatz in Italien.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81 sucht Kraftfahrer u. Kraftfahranlernlinge, Lohnbuchhalter(innen), Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Einsatz i. Reich u. den besetzten Gebieten. Serviererinnen und Reinemachefrauen, Einsatz außerh. Berlins. Unterkunft usw. wird gewährt.

Bilanzsicherer Buchhalter in ausbaufähige verantwortl. Stellung von altbekannt. süddeutschem Großhandelshaus in Württemberg gesucht. Herren entsprech. Alters, die über eine mehrjähr. Praxis in ähnl. Stellg. verfügen, an energisches u. zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind sowie die Fähigkeit haben, dem Buchhaltungspersonal vorzustehen, bitten wir um ausführl. schriftl. Bewerbung mit Zeugnisabschr., neuerem Lichtbild usw. Zuschriften unt. Ak. 1361 an die Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

1. Für Warenannahme: 1 Leiter, 1 kfm. Angestellter, 1 Stenokontoristin, 2 Maschinenschreiberinnen, 2. für Lager: 1 Karteiführer, 1 Stenokontoristin, 3 Ausgeber für Metallverarbeitungswerk Nähe Stuttgart ges. Wir erbitten Bewerb. m. Zeugnisabschrift, handgeschr. Lebenslauf u. Lichtbild mögl. umgehend unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

1 Verwalter f. Büromaterial, 2 Registratoren, 2 Kontoristinnen z. baldigen Antritt in südd. Stadt v. Metallunternehmen ges. Bewerb. erbitten wir mit Foto, Zeugnisabschr. u. handgeschr. Lebenslauf unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

1 Einkäufer für Normteile, 1 Einkäufer für Maschinen, Betriebseinrichtungen usw., 1 techn. Zeichner(in) f. Statistik, 3 Terminbearbeiter, 5 Stenotypistinnen sowie mehrere Kontoristinnen von größ. südd. Metallwerk z. bald. Eintritt ges. Bewerbung mit Zeugnisabschrift., Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf sind zu richten unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20

Kfm. Sachbearbeiter für Statistik, f. Terminverfolgung u. für allg. Verwaltg., Angestellte f. Büroarbeiten für unsere Werke im Rhein-Main-Gebiet, in d. Westmark u. Schlesien gesucht. Angebote mit üblich. Unterlagen, Gehaltsforderung und Eintrittstermin u. Nr. 48 061 VS an HB.

Für Werk der Metallindustrie in Berlin gesucht: Hollerith-Sortierer(innen), Hollerith-Locherinnen, Hollerith Prüferinnen. Schriftl. Angeb. m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. und frühest. Antrittstermin un. Fr. 30 499 an Ala, Berlin W 35.

Gesucht für Industrieunternehmen in Berlin Hollerith Tabellierer u. Tabelliererinnen für D 11 Maschine und Rechenlocher 2. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. früh. Antrittstermin unter Fr. 30 500 an Ala, Berlin W 35.

Dame oder Herra für allgemeine Büroarbeiten von kriegswichtig. Betriebsabteilung nach auswärts ges. Ang. m. d. übl. Unterlagen u. Nr. 48240 VS an das HB

Erfahrener Küchenchef, perfekter Koch, für größere Werksküche eines Industriewerkes mögl. sofort od. spät. gesucht. Ausführl. Angebote erb. unter M H 4290 an Ala, Mannheim.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Berlin kaufmännische Angestellte, möglichst mit tech. nischen Kenntnissen (männlich und weiblich). Ausführl. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Fr. 30 514 an Ala, Berlin W 35.

Sekretärinnen selbständ. u. sicher in Steno und Schreibmaschine, Stenotypistinnen mit gt. Kenntnissen, Kontoristinnen für allg. Büroarbeit, Fernschreiberinnen, Karteiführer(innen), Schreibkräfte mit Schreibmaschinenkenntnis für unsere Werke im Rhein-Main-Gebiet, in d. Westmark u. Schlesien gesucht. Angebote mit üblich. Unterlagen, Gehaltsforderung und Eintrittstermin u. Nr. 48 060 VS an HB.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Berlin Karteiführerinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen (auch jüng. Kräfte z. Anlern.), Maschinenschreiberinnen, Hilfskräfte für Registratur. Ausführl. Bewerbungen m. den üblichen Unterlagen unter Fr. 30 513 an Ala Berlin W 35.

Sekretärinnen – Stenotypistinnen Großindustriewerke suchen z. sofort. od. spät. Dienstantritt mehrere Sekretärinnen u. Stenotypistinnen. Erforderl. sind gute Kenntnisse in Stenografie u. Schreibmaschine, eine untadelige Dienstauffassung und eine wendige Arbeitsmethode. Wir bieten besonders interess. Tätigkeitsgebiete u. Dauerstellungen mit weit. Fortkommensmöglichkeiten je nach Fähigkeit u. Bewährung. Gehaltsregelung erfolgt nach innerbetrieblicher Regelung. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsbescheinigung der Verdienststelle, Gehaltsforder. und Angabe des früh. Dienstantrittstermins sind unter Angabe der Kenn-Nr. B 448 (unbedingt anzugeben) zu richten an die Annonc.-Exped. Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gustav Müller-Platz 5.

Kontoristinnen u. Stenotypistinnen von angesehener mittlerer Maschinenfabrik laufend gesucht. ✉ unter Nr. 48 177 VS an HB.

Kontoristin für Buchhaltung und Korrespondenz, mögl. per sof. nach Meckesheim ges. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild sowie Angabe d. früh. Eintrittstermines erbeten unter Nr. 8971 VRHS an das HB.

Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Telefonistinnen sucht Industriebetrieb in entwicklungsfäh. Stellungen. Ang. mit den ül. Bewerb.-Unterlagen u. „Ausbaufähig/3333" an Ala, Wien I., Wollzeile 16.

Wir suchen z. sof. Eintritt f. uns. umfangreiche Putzabteil. tücht. Putzmacherinnen u. f. uns. umfangr. Reparaturbetrieb f. Damen-Oberbekleidung u. Wäsche tücht. Näherinnen. Mode-Haus Sauter, Straubing/Donau.

Platzanweiserin per sof. ges. Vorzustellen zwisch. 17 bis 19 Uhr. Palast-Lichtspiele, J 1.

Für Hausschule wird in gute Stellung jg. Frau od. Witwe ohne Anhang ges., auch jung. Mädchen kann sich melden, nationalsozial. Gesinnung. Bewerbungen m. Bild u. Nr. 48 245 VS

Büfettfräul. f. sof. gesucht. Hans Malleier, Molkenkur, Heidelberg.

Perf. Köchin gesucht f. gut. Haushalt. Es kommt nur gediegene, gut empfohl. Persönlichkeit in Frage. Aufenthalt während des Krieges in Badeort i. Vogtland. Ang. an Dir. Lehmann (16) Bingen a. Rh., Adolf-Hitler-Str. 24.

Tücht. Kinderpflegerin, zuverl., in Landpfarrhaus in d. Nähe Lahrs ges. Angeb. an Frau Pfr. Schumacher, Wittenweier über Lahr.

Privatstubenmädchen f. sof. ges. Hans Malleier, Molkenkur, Heidelberg.

Hauswirtschaftlicher Lehrling in guten Haushalt gesucht. ✉ unt. Nr. 62 587 VS an das HB.

Ält. Hausgehilfin oder einfache Haushälterin ges. Direktor Albert Geul, Grünstadt/Westmark.

Hausgehilfin in Haush. in Landhaus n. Neckargemünd f. Dauer gesucht. ✉ unt. Nr. 32 191 VS.

Stundenfrau für 2-3 Stunden täglich am Vormittag ges. Metzger & Eberle, Mannheim, O 6, 8.

Stundenfrau für frauenlos. Geschäftshaushalt tägl. 3-4 Std. gesucht. Gerards, O 4, 1.

Stellengesuche

Als Dentistenpraktikantin sucht strebsame 21jährige Stelle. Angebote u. Nr. 5750 B an das HB

Junge Frau, mittl. Reife, leichte Auffassungsgabe, sehr gewissenhaft, gute Zeugnisse von Schule u. 3jähr. Bürotätigkeit, Kenntn. in Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht verantwortungsvollen Posten als Sekretärin od. wissenschaftliche Assistentin in Süddeutschland. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. Nr. 48 184 VS.

Dolmetscher bulgar., russ., dtsch. su. Stell. Gontscharow, Mundenheim, Weglinburgstr. 84 b. Dronow

Frau sucht leichte Beschäftigung. ✉ unter Nr. 5774 B an das HB

Junge sucht Nebenbeschäftigung jeder Art. Nur abends 7.30 bis 10 Uhr. ✉ u. Nr. 5770 B an HB.

Frl. sucht Stelle in gutem frauenl. Haushalt. ✉ u. Nr. 5802 B an HB

Bilanzbuchhalter, äußerst tücht. Kraft, mit großen kaufm. Erfahrungen, sucht sich per sof. zu verändern. ✉ unter Nr. 5839 B

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu verm., M 20.-. Schmitt, Untermühlaustr. 3, II.

Mietgesuche

Zimmer und Küche in gut. Hause von berufstätig. Dame gesucht. ✉ unter Nr. 5765 B an das HB.

1 leere Mansarde zu mieten ges. ✉ unter Nr. 5738 B an das HB.

Leeres Zimmer m. Kochgel. von Berufstätig. ges., wenn möglich Almenhof. ✉ unter Nr. 5768 B.

Möbl. Zimmer von berufst. Herrn sof. gesucht. ✉ unt. Nr. 5794 B.

Einf. möbl. Zim. a. d. Bergstr. od. Odenw. v. ält. Mann ges., etwas Mithilfe auf dem Feld. ✉ 5773 B

Möbl. Zimmer von 2 Schwestern für sofort ges. ✉ u. Nr. 5838 B

Wohnungstausch

2 geräum. Zimm., Kü. u. Bad geg. Eigenheim, Einfamil.- od. Siedlungshaus zu tauschn. ges. ✉ u. Nr. 62 670 VS an HB Weinheim.

2 kl. Zi. u. Kü. in Ladenburg geg. 2 größ. Zi. u. Kü., ebenfalls in Ladenburg z. t. ges. ✉ unt. Nr. 48 243 VS Geschst. Ladenburg.

Biete schöne 3 Zimm. mit Wohnmans., Bad, Zentr.-Hzg. u. sonst. Zubeh. in Wiesbaden. Suche 3-4 Zimmer mit Bad in Mannheim. ✉ unter Nr. 5820 B a. HB

Verschiedenes

Der Herr, der Donnerstagabend zw. ¾9 u. ¾9 Uhr an d. Adolf-Hitler-Brücke aus Linie 4 den bl. Koffer aufgen. hat, w. gebet., da. sof. bei Metzgerei Schneider Feudenheim wieder abzugeben, andernfalls erfolgt Anzeige.

Herr Lang, welcher am 20. 6. 44 bei der Firma Carl Friedmann, Augusta-Anlage, Büromöbel abgeholt hat, wird gebeten, nochmals bei der Firma Friedmann vorzusprechen.

Wer nimmt Beiladung mit von Mannheim nach Hirschhorn? Brecht, Elisabethstraße 9.

Wer nimmt Möbel von Niederbergheim bei Kolmar (Els.) mit nach Linkenheim bei Graben-Neudorf? ✉ unter Nr. 5815 B

Wer repar. Feuerlöschschläuche? ✉ unt. Nr. 62 328 VH an d. HB

Gute Hausschneiderin für 3 Tage ges. Laarmann, Mhm.-Rheinau, Wachenburgstr. 1, Ruf 488 16.

Unterricht

Nachhilfe-Unterr. im Rechnen u. Mathematik für Oberschüler w. erteilt. ✉ u. Nr. 5817 B an HB.

Samstag-Nachmittag sind unsere Schalter für die Annahme von Anzeigen ab 13 Uhr **geschlossen**

Zeitungsabgabe an die Schalterbezieher u. Verkauf von 16-18 Uhr

Hakenkreuzbanner-Verlag

MARCHIVUM

SPORT UND SPIEL

Der Sport am Sonntag

Der Schwerpunkt der Veranstaltungsreihe an diesem Sonntag liegt in den Gauen, die mit der Abwicklung ihrer Meisterschaften stark beschäftigt sind.

Fußball

Der noch rege Betrieb erstreckt sich auf die Spiele um den Tschammer-Pokal und um den Aufstieg. Preßburgs starke Städtemannschaft tritt in Chemnitz an.

Handball

In Eßlingen stehen sich Stuttgart-Eßlingen und Mannheim-Waldhof gegenüber. In Dessau spielen Magdeburg, Halle, Erfurt und Dessau um den Wanderpreis des Gauleiters Jordan. Das Städteturnier der Frauen wird mit den Spielen in Dortmund, Hannover und Frankfurt a. M. eingeleitet.

Hockey

Im Rahmen der Hamburger Sportwoche treten beide deutsche Hockey-Meister LSV Hamburg und Harvestehuder HC an.

Leichtathletik und Turnen

Gaumeisterschaften auf der Bahn veranstalten Oberschlesien in Königshütte, Köln-Aachen in Köln, Moselland in Koblenz, Baden in Karlsruhe, Elsaß in Straßburg und Ostpreußen in Königsberg. Darüber hinaus steht der Sonntag im Zeichen der Volks- und Mehrkampftage, Bergsportfeste und der Sommerspielmeisterschaften in den Gauen.

Schwimmen

Meisterschaftstage haben folgende Gaue: Württemberg in Bietigheim, Elsaß in Mülhausen, München-Oberbayern in München, Westfalen in Neheim-Hüsten, Niederrhein in M.-Gladbach, Mitte in Sangerhausen, Sachsen in Crimmitschau, Pommern in Stettin, Niederschlesien in Jenner und Böhmen-Mähren in Prag.

Wassersport

Neben den Kanumeisterschaften in verschiedenen Gauen sind der Vergleichskampf Moselland — Köln-Aachen in Koblenz und die Forster Kanuregatta zu erwähnen.

Schwerathletik

Im Mittelpunkt steht der Hamburger Freiluftkampftag mit der Begegnung von Kreitz und Richard Vogt. In Viernau sind die Mitte-Meisterschaften im Freistilringen und im Judo.

Tennis

Die Tennisspielerinnen von Sachsen und Niederschlesien treffen sich in Dresden.

Radsport

Bahnrennen sind in Bamberg und Magdeburg-Biederitz. Die Gaue setzen ihre Titelkämpfe im Einer- und Vierermannschaftsfahren auf der Straße fort. Mit Rundstrekkenrennen warten Hamburg, Chemnitz, München, Bielefeld, Wiesbaden, Kaiserslautern und Wien auf.

Hitler-Jugend

Den ersten Platz nehmen die Gruppen-Ausscheidungsspiele im Fußball, Handball und Hockey, die Gebiets-Meisterschaften und Vergleichskämpfe ein.

Rennsport

Im Vordergrund steht das zweite Hunderttausend-Mark-Trabrennen um das Goldene Pferd von Deutschland in München-Daglfing. Galopprennen sind in Hoppegarten, Köln, Dresden, Leipzig, Wien und Hannover.

Abgesagte Veranstaltungen

Im Sonntagsprogramm für den 9. Juli hat es einige Absagen gegeben. So entfallen die badischen Schwimm-Meisterschaften in Pforzheim und die elsässischen Kanu-Meisterschaften in Straßburg. Nicht zur Durchführung kommen weiterhin die Stuttgarter Amateurboxkämpfe und das Fußball-Städtespiel Solingen — Essen.

Badische Sportnotizen

Männerturnwarte tagen in Offenburg. Nach der Gaufrauentagung des NSRL in Offenburg, bei der die Reichsfrauenwartin Henni Warninghoff anwesend war, folgt nun an diesem Wochenende die Arbeitstagung der Kreisfachwarte und Kreismännerturnwarte in der gleichen Stadt. Zur Tagesordnung stehen: Mitteilungen der Reichsführung, Berichte der Kreisfachwarte, Aufgaben für Sommer und Herbst, Lehrarbeit, Leistungsturnen, Kinderturnen, sommerliche Übung und Kreisvorturnerstunden. Gaufachwart für Turnen: F. Schweizer wird außerdem über die NSRL-Aufgaben im fünften Kriegsjahr sprechen. L. Sch.

HJ-Leistungssport im Gebiet Baden 21-Elsaß

Die Gebietsführung der Hitler-Jugend führt im Monat Juli zahlreiche Veranstaltungen und Lehrgänge im Leistungssport durch. Am 8./9. Juli werden die Gebietsmeisterschaften Tennis in Pforzheim und Radfahren (Bahnrennen) in Kolmar sowie das Vorrundenspiel Fußball Westmark gegen Baden und das Gruppenspiel Hockey Baden-Hessen/Nassau durchgeführt. Am 15. und 16. Juli folgen die Gebietsmeisterschaften Leichtathletik und Schießen in Freiburg, am 22./23. Juli im Schwimmen, Wasserspringen und Wasserball in Heidelberg. Weiter findet am 23. Juli ein Gebietsvergleichskampf Radfahren der Gebiete Baden/Elsaß-Franken-Westmark in Hockenheim statt. Am 30. Juli wird der Gebietsentscheid im Reichssportwettkampf in Rastatt durchgeführt. L. Sch.

50 Jahre Faustballspiel

Im Rahmen der Sommerspiele nimmt das Faustballspiel eine dominierende Stellung ein. Seine Wiege stand in München auf Oberwiesenfeld. Hier schuf es der Direktor der Landesturnanstalt G. H. Weber. In fortschrittlich eingestellten Turnvereinen wurde das Spiel freudig aufgenommen. Beim Deutschen Turnfest 1894 in Breslau wurde es erstmalig als Sondervorführung gezeigt. 1898 in Hamburg traten schon 34 Faustballmannschaften in den Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele und die Deutsche Turnerschaft baute das Spiel Schritt für Schritt aus und gestaltete es zu einem hochwertigen Kampfspiel. Um die Jahrhundertwende wurde es in den Turnvereinen allgemein verbreitet, die Bresche für die Spielbewegung wurde geschlagen. 1922 hatte die Deutsche Turnerschaft 7420 Faustballmannschaften, nach 10 Spielsommern 1931 waren es 16 561 Mannschaften. Das sind stolze gehaltvolle Zahlen.

Wesen und Entwicklung des Faustballspiels kann die Turner mit ungeteilter Freude erfüllen. Auf deutschem Boden geboren, aus eigener Kraft zu stolzer Höhe geführt, wurde es vor Internationalisierung bewahrt. Die Turner blieben Herr im eigenen Haus.

Hamburger Sportwoche

Die nicht zu beugende Tatkraft des Hamburgischen Sportgeistes findet ihren Ausdruck in der Sportwoche, die an den Tagen vom 9. bis 16. Juli veranstaltet wird. Es ist ein vielseitiges und gutes Programm zusammengestellt worden, das über die Alsterstadt hinaus Beachtung finden dürfte. Der Eröffnungstag bringt eine Ruderregatta, die Meisterschaften der Kanufahrer, ein Rundstreckenrennen der Radsportler und Leichtathletik auf dem Forsthof. Frauen treten bei der Deutschen Hockeymeisterschaft an. Der LSV Hamburg spielt gegen Uhlenhorst und die Frauen von Harvestehude haben eine Auswahlelf als Gegner. Der Dienstag steht im Zeichen der Leichtathletikkämpfe um die DVM, am Mittwoch findet auf neuer Strecke das Alster-Schwimmen statt und am Donnerstag kommen wieder die Leichtathleten zu Wort. Ein buntes Programm von bester Werbekraft wird am Freitag in „Planten un Blomen" abgewickelt. Die Handball-Städtespiele der Männer und Frauen gegen Bremen geben dem Samstag das Gepräge. Der Schlußtag sieht als Höhepunkt ein Fußball-Städtespiel, ferner die Hamburger Meisterschaften im Schwimmen, Fechten und Schießen, das Gauturnfest im Volksdorf und einen Kegler-Vierstädtekampf vor.

Familienanzeigen

Karen Brigitte. 28. 6. 44. In glücklicher Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. **Ingeborg Limmer** geb. Schlegel (z. Z. Musloch b. Markirch/Els.) - **Hans Limmer** (Ob.-Wachtmeister i. ein. Flak-Regt.)

Hannelore Walburga. Am 1. Juli 1944 kam uns, erstes Kind, eine kräftige Tochter, zur Welt. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Liesel Schmitt** geb. Kaiser (z. Z. Privatentbind. Prof. Dr. Holzbach, Wiesloch), **August Schmitt** (z. Z. i. F.). Mannheim, Draisstraße 19.

Unsere kleine **Christa** ist angekommen. **Frau Ria Wiswesser** geb. Barth - Oberwachtm. **Jos. Wiswesser.** Mannheim, Eichendorffstraße 24.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Helene Callesen,** Heide - **Fritz Förster,** Mannheim (z. Z. Kriegsmarine).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Sauer** (Obergefr.) - **Hildegard Sauer** geb. Wahl. Mhm.-Neckarau, Maxstr. 16. Mannheim, den 8. Juli 1944.

Tiefes Herzeleid brachte uns die traurige unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes heil. Willen, kurz nach seinem Urlaub, unser innigstgeliebter Junge

Karl Helmeck

Gefreiter in ein. Grenad.-Regt., Inh. des Verwund.-Abz. und des Inf.-Sturm-Abz. in Silber

im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahr an der Ostfront den Heldentod fand. Er ruht auf einem Heldenfriedhof. Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie. Du gutes Herz ruh still in Frieden.

Heddesheim, Muckensturmer Straße.

In tiefer Trauer:

Nikolaus Helmeck und Frau Barbara geb. Vierheller (Eltern); **Theo, Ilse und Dieter-Klaus** (Geschwister); **Georg Vierheller** (Großeltern); **seine Braut Martha Wilken und alle Anverwandten.**

Wir sagen allen Dank, die an unserem schweren Verluste teilnahmen und uns Trost u. Hilfe waren in schweren Stunden.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte und Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Max Waldner, Buchbinder

im Alter von 47 Jahren seinen am 23./24. 9. 1943 bei einem Terrorangriff zugezogenen Verletzungen erlegen ist.

Mannheim, den 6. Juli 1944. Schimperstraße 33

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Barbara Waldner Wwe. u. Sohn Fritz nebst allen Angehör.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme u. die Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lb. Entschlafenen sage ich hiermit allen, auch der Ortsgruppe Humboldt für die Kranzniederlegung, allerherzlichsten Dank.

Nur noch von dem Gedanken des kurz bevorsteh. Wiedersehens getraumt, traf uns, noch allen unfaßbar, die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, der treusorgende Vater seines Söhnchen Klaus, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Schwager, Neffe und Vetter

Friedrich Volz

Obergefr. bei e. Geb.-Jäg.-Regt., Inhaber verschieden. Auszeichn.

im Alter von 31 Jahren im Südosten den Heldentod fand.

Mhm.-Neckarau, den 4. Juli 1944. Luisenstr. 11

In tiefem Herzeleid:

Lieselotte Volz geb. Roth **und Söhnchen Klaus; Famil. Friedr. Volz,** Rheinau, Distelsand Nr. 1 (Eltern); **Familie Gustav Roth** (Schwiegereltern) **nebst allen Anverwandten.**

Im Westen fiel unser lebensfroher jüngster Sohn, treuer Bruder, Onkel u. Neffe, mein innigstgeliebter Bräutigam

Heinz Fleiner

Oberleutn. u. Komp.-Chef in ein. Panz.-Grenad.-Regt., Inhab. des EK 1 und 2, Panz.-Kampf-Abz., Verwund.-Abz. und d. Ostmed.

Mannheim, O 5, 8.

Karl Fleiner und Frau; Marthel Thoma; Univ.-Prof. Dr. Thoma; Gretel Jost geb. Fleiner; **Wilh. Fleiner,** Hauptm. i. Generalstab einer Heeresgruppe im Westen; **Ilse Sax.**

Hart ist das Schicksal, unfaßbar für uns die so schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, mein herzensguter Papi, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, Onkel und Vetter

Pg. Adolf Gäng

Gefreiter in ein. Grenad.-Regt., Inhaber des Verwund.-Abz. und bronz. Parteiabzeichens

im Alter von 37½ Jahren im Osten sein Leben opferte, getreu seinen Idealen im Glauben an den Führer u. Deutschlands Zukunft. Er starb wie er lebte, tapfer, einfach u. treu. Mannheim (S 6, 20), Schlettstadt i. Els., Berlin-Weißensee, Stuttgart, d. 6. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Gäng geb. Disam **und Kind Horst Adolf; Babette Gäng Wwe.** als Mutter; **Fridl Herrmann** geb. Gäng **und Familie; Karl Gäng** (z. Z. Wehrm.) **und Frau; Hermann Gäng** (z. Z. Wehrmacht) **und Familie; Famil. Disam.**

Unfaßbar hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater seinem 3jährigen Söhnchen, unser lieber Sohn und Schwiegersohn

Fritz Trauth

Hauptfeldwebel in e. Flak-Batl.

im Alter von 29 Jahren, 3 Monate nach seinem Bruder Theo, im Süden der Ostfront sein Leben lassen mußte.

Mhm.-Waldhof (Roggenstraße 23), Lauterecken/Westmark, 3. Juli 1944.

In stiller Trauer:

Gertrude Trauth geb. Kimmel **mit Sohn Hans-Peter; Frau B. Trauth Wwe.** (Mutter); **Fritz Kimmel und Frau Anna** geb. Winkler (Schwiegereltern) **und alle Anverwandten.**

Tiefes Herzeleid brachte uns die immer noch unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver Sohn und guter Bruder

Günter Oehlschläger

Gefreiter in einem Panzer-Regt.

im blühenden Alter von 20 Jahren in treuester Pflichterfüllung in Italien den Heldentod fand.

Mhm.-Neckarau, den 5. Juli 1944. Fischerstraße 11

In tiefer Trauer:

Adolf Oehlschläger und Frau Maria geb. Weidner **und Sohn Werner nebst allen Verwandten.**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes unseres lb. Sohnes sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank.

Wir erhielten die für uns so traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter, unvergeßlich. Mann, unser edler treuer Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Eugen Unger

Unteroffizier bei der K.W.H.A.

im Alter von nahezu 47 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Westen den Heldentod fand. Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du.

In tiefem Schmerz:

Frieda Unger und alle Angehör.

Die Trauerfeier für unseren lieben Toten findet am 18. Juli 1944 in Neuhausen statt.

Unsagbar Herzeleid u. tiefen Schmerz brachte uns die unfaßb. Nachricht, daß mein geliebter Mann und Vater, unser edler Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Philipp Löb

Obergefr. in einer Nachr.-Staffel

bei den schweren Abwehrkämpfen im Westen im Alter von fast 35 Jahren den Heldentod fand. Mein ganzes Lebensglück sank mit ihm ins Heldengrab.

Mhm.-Wallstadt, den 5. Juli 1944. Atzelbuckelstr. 28

In tiefem Leid:

Frau Emmy Löb geb. Wolfert **mit Kind Hubert; Jakob Löb u. Frau; Hans Kolb und Frau Elisabeth** geb. Löb; **Heinz Kolb; August Wolfert und Frau; Valentin Sieck und Frau Hilde** geb. **Wolfert mit Kind Peterle u. alle Anverwandten.**

Das erste Seelenamt findet Montag, 10. Juli 1944, vorm. 7 Uhr, in der St. Oswaldkirche in Mannh.-Wallstadt statt.

Für die vielen Beweise aufrichtig. Teilnahme und des Hinscheidens unseres lb. Sohnes, Onkels, Neffen u. Cousin **Josef Bender** sprechen wir uns. herzl. Dank aus. Besond. Dank dem Herrn Geistlichen, der Gefolgschaft, den Aerzten u. Schwestern des Städt. Krankenhauses Mhm. sowie für die Kranz- u. Blumenspenden u. f. d. letzte Geleit. Mhm.-Waldhof, Altrheinstraße 19. **Familie Josef Bender nebst allen Angehörigen.**

Kurz vor seinem Urlaub erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, froher Sohn, Bruder und Bräutigam

Grenadier **Karl Maier**

im blühenden Alter von 18½ Jahren den Heldentod erlitten hat. Wer unseren Bubi kannte, weiß was wir verloren haben. In unseren Herzen wird er weiterleben. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof beigesetzt.

Mhm.-Waldhof, Bettannenweg 9.

In tiefer Trauer:

Familie Jos. Maier nebst Geschwister; Johanna Wipßer als Braut.

Allzufrüh ist unser liebes, herzensgutes Mütterlein, meine geliebte, stets treubesorgte Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Förthner geb. Sax

für immer von uns gegangen. Sie starb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren. Ihr Leben war Sorge und Arbeit für ihre Lieben.

Im Felde, Viernheim, Mannheim, Nürnberg, Straubing, Deventer/Holl., U.S.A.

In tiefer Trauer:

Oberw. Hans Förthner (z. Z. im Osten) **und Kinder Claus und Gabriele; Famil. Joh. Förthner; Familie Peter Kalt; Familie Jos. Weigelsberger; Familie Th. Luttenberg sowie alle Angehörigen.**

Die Beisetzung findet in Viernheim statt. - Zeit der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 5. Juli 44 nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgend Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Biedermann

Oberweichenwärter a. D.

im Alter von 67 Jahren.

Mhm.-Seckenheim, den 7. Juli 1944.

In tiefem Leid:

Elisabeth Biedermann geb. Geßler; **Hermann Biedermann und Frau Elisabeth** geb. Sauer; **Edwin Daffner und Frau Anna** geb. Biedermann; **Margareta Gropp Wwe.** geb. Biedermann **und Enkelkinder nebst allen Verwandten.**

Die Beerdigung findet am Samstag, 8. Juli 44, um 15 Uhr, vom Trauerhause, Meßkircher Str. 53a, aus statt.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden anläßl. d. schweren Verlustes durch den Heldentod meines lieb., unvergeßl. Mannes, unser. lb. Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Oberbeschlagmeister **Hans Lannert,** sagen wir hiermit herzlichen Dank. Krumbach b. Fürth i. Odw., Ortsstr. 23. **Frau Therese Lannert** geb. Wagner **und alle Angehörigen.**

Für die viel. Beweise aufricht. Teilnahme u. die Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieb. Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzl. Dank. Ganz besond. Dank der Direktion u. Gefolgschaft der OEG für den ehrend. Nachruf u. Kranzniederlegung. M.-Seckenheim, 5. 7. 44. **Lisette Ding Wwe.** geb. Stumpf.

Heimgekehrt vom Grabe meiner lb. Frau, unserer gut. Mutter, Frau **Annchen Röth,** sagen wir allen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten oder durch Blumen- und Kranzspenden ihre Anteilnahme bekundeten, herzlichen Dank. Besond. Dank Herrn Pfr. Reichenbacher sowie meinen Arbeitskameraden. Heddesheim, Saarlandstr. 21. In tiefer Trauer: **Karl Röth nebst Tochter Helga u. Großvater.**

Allen denen, die unseren lb. Vater **Michael Ehrbächer III.** zu Grabe begleiteten, danken wir aus tiefst. Herzen. Mhm.-Sandhofen, 5. 7. 1944. Im Namen der Geschwister: **Dr. Peter Ehrbächer.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lb. Entschlafenen **Valentin Schenkel** sowie für die Kranz- u. Blumenspenden und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sei bestens gedankt. Bes. Dank dem Militärverein u. nicht zuletzt Herrn Pfr. Bartholomä. Mhm.-Sandhofen, Schönauer Straße 2. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Für die aufrichtige Teilnahme b. Tode unserer lb. Mutter, Frau **Lina Haas** geb. Fischer, sagen wir unser. herzlich. Dank. Ladenburg, 4. 7. 44. In tiefer Trauer: **Karl Haas; Famil. August Bläß.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßl. Mutter, Frau **Barbara Fritz** geb. Mündörfer verw. Ebeling, sagen wir allen, die ihr das letzte Geleit gegeben, herzl. Dank. **Frau Frieda Baumann geb. Fritz und Geschwister.**

Für die Beweise herzl. Teilnahme, die uns anläßlich des Heldentodes meines lieb., guten Mannes, Obergefr. **Fritz Odenwald,** zuteil wurden, sage ich auf diesem Wege meinen herzlich. Dank. Mannheim, Meßplatz 7. **Frau Elsa Odenwald** geb. Behrbacher.

Heimgekehrt vom Grabe meines lb. Vaters **Johann Ess** ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen für ihre Kranz- und Blumenspenden sowie denen, die ihm das letzte Geleit gaben, zu danken. Besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfr. Lutz. Mannheim, 5. 7. 44. **Friedel Ess,** U 3, 18.

Für die vielen Beweise aufrichtiger, so persönl. Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lb. Sohnes u. Bruders, Gefr. **Werner Büchler,** sagen wir auf diesem Wege allen herzl. Dank. **Frau Josefine Büchler Wwe. nebst Geschwistern und Angehörigen.**

Für die uns bei dem allzufrühen Heimgang meiner lieben, unvergeßl. Frau, unser. treusorg. Mutter, Frau **Margarete Rascher** geb. Mink, erwiesene herzl. u. tröstliche Anteilnahme, die schönen Blumenspenden u. das zahlr. Grabgeleite sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Mhm.-Käfertal, Diedesfelder Straße 6. **Michael Rascher, Sohn Erwin und alle Angehörigen.**

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Hinscheiden meines lieb. Mannes, meines gut. Vaters, unseres Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers u. Onkels, Herrn **Jakob Bickelhaupt,** sagen wir allen unseren tiefempfund. Dank. Mannheim (Obendstraße 21), Juli 1944. **Hilda Bickelhaupt und Sohn Günther.**

Amtl. Bekanntmachungen

Einstellungsmöglichkeiten in die Kriegsmarine! Das Wehrbezirkskommando Mannheim I - Abteil. Kriegsmarine - hält freitags von 16 bis 17 Uhr Sprechstunde ab. - Diese findet in Mannheim, D 5, 4, statt. Wehrbezirkskommando Mannheim I, Abt. Kriegsmarine.

Heiraten

Rüstiger 50er mit gut. Einkomm., ist des Alleinseins müde und sucht Kameradin (nicht unter 55 Jahr.) zwecks Ehe kennenzulernen. Vertrauensvolle Zuschriften womögl. mit Bild erb. unter Nr. 5660 B an das HB.

Gebildete Dame, flotte Erschein., mit jugendl. Aeußern, Ende 30, sonn. Frohnatur, sehr vielseit., mit viel Sinn für ein gemütl. Hheim, vermög., ersehnt glückl. Ehe mit seriös. Herrn. Gefl. Zuschriften bei strengst. Diskret. unter Nr. 5701 B an das HB.

Kaufmann, 30 J. alt, 1.78 groß, evgl., in gut. Position, wünscht auf dies. Wege die Bekanntsch. einer netten, intellig. jg. Dame zwecks späterer Heirat. ✉ unt. Nr. 48 173 VS an das HB.

Einf., lebensfrohes Mädel möchte gern d. Briefw. netten u. guten Lebenskameraden i. Alter v. 30 bis 38 J. k. lern. ✉ 48 197 VS.

33jähriges, nettes Frl., 1.70 groß, hübsches Aeußere, gute Vergangenheit, wünscht bald glückliche Ehe mit treuem Lebenskameraden in gut. Posit. Schön. Vermög. vorh. ✉ Nr. 48 194 VS

2 Frl., 24 u. 21 J., aus gut. Fam., kath., sehr häusl., nett. Ausseh., schl., möchten mit nett. Herren in sich. Stellg. in Briefw. tret. zw. sp. Heirat. ✉ Nr. 48 195 VS

Frl., hübsch, wü. mit lb., nettem Herrn bis 55 J. (Beamter) in Briefwechsel zu tret. zw. Heirat. ✉ unter Nr. 5801 B an das HB.

Jg. Dame, hübsch, intellig., wü. sich einen idealdenk., warmherz. Freund, musik-, sport- u. kunstlieb., im Alter v. 28-35 J., zw. sp. Heirat. ✉ u. Nr. 48 196 VS.

Gebild. Frl., 39 J., jünger ausseh., fröhl. Natur, blond, 1.72 m, sehr häusl., möchte mit nett., gebild. Herrn bis 50 J., a. liebst. Klm., bek. w. zw. sp. Heirat. Zuschr. mit Bild u. Nr. 48 198VS an HB

Witwe, 39 J., 1.68 m groß, schlk., mit ein. Kind, wü. mit temperamentvoll. Herrn bis 50 J. Briefwechsel zwecks späterer Heirat. ✉ unt. Nr. 53 052 VS an d. HB

Verkäufe

Petroleumofen u. Ofenschirm ev. zu verk. (zus. M 50.-) Suche guten Wecker. Bernauer, Riedfeldstraße Nr. 38.

Ladentheke, 1.50 m, mit Glasaufs. Preis M 150.- zu verk. S 2, 11.

Els. Kinderbett mit Matr. f. 50.- z. vkf. U 4, 27, bei Lampertsdörfer

Tauschgesuche

Eine Grube Dung geg. Heu z. tsch. ges. Peter Vierling, Heddesheim, Friedrichstraße.

Schöner Fuchspelz geg. gut erh. Kostüm od. Anzug zu tauschen. ✉ u. Nr. 48 223 VH an d. HB

1 P. Arbeitsschuhe u. H.-Halbsch. Gr. 43 geg. Da.-Schuhe 38-39, H.-Pullover geg. Da.-Bluse Gr. 44 zu t. ges. Käfertal, Wormserstraße 17, 4. Stock rechts.

Silb. H.-Taschenuhr geg. Herrenanzug, kl. starke Fig., zu t. ges. ✉ unter Nr. 5740 B an das HB.

Sommerkleid Gr. 46, dunkelblau, geg. H.-Strickjacke Gr. 50 zu t. ✉ unter Nr. 5752 B an das HB.

Wß. woll. Schlauchpullover Gr. 44 geg. weiße guterh. Kniestrümpfe Gr. 10 zu t. Dünkel, Langstr. 45.

Lautsprecher geg. Sportwagen od. D.-Fahrrad zu t. ✉ Nr. 5704 B.

Knabenschuhe, gut erh., Gr. 38, gegen Gr. 39-40 zu tausch. ges. Maier, Lameystraße 13.

1 dyn. Lautsprecher, je 1 Radioröhre AL 4 und RGN 1064 und 2 Füllfederhalter, alles gut erh., gegen 1 Sommerhose, braun od. grau, Schrittl. 78 cm, 1 guterh. H.-Fahrrad, 1 Da.-Sommerkleid Gr. 42 od. ähnl. zu t. ✉ 5764 B.

Herrenhose, grau, mittelgr., u. Ia Hose für groß. Jungen geboten geg. mögl. braune Da.-Skihose Gr. 42-44. ✉ unter Nr. 5803 B.

Kleiderschrank u. Waschkommode geboten. Suche rund. Tisch und 2 Sessel od. Stühle. ✉ 5804 B.

Wiener Wollkleid Gr. 40 gegen weiße Skorts Gr. 42-44 zu t. ges. ✉ unter Nr. 5805 B an das HB.

Knirps u. wen. getr. blaue Pumps mit fl. Abs., Gr. 40, geg. Leder-Stadttasche und lange echte Rosenquarzkette mit Kristallperlen od. Da.-Sportuhr gegen Kleider Gr. 46-48, blau-weiß od. schw.-weiß, zu t. ges. Ruf 40131 od. ✉ unter Nr. 5799 B an HB.

H.-Schuhe Gr. 41, wen. getr., geg. D.-Halbschuhe Gr. 37½ m. Keilabs., D.-Pumps Gr. 37 mit nied. Abs. geg. D.-Halbschuhe mit nied. Abs. zu t. ✉ Nr. 5791 B.

Bl. Pumps, sehr gut erhalt., 5½, geg. guterhalt. Kinderwagen zu tausch. ges. ✉ unt. Nr. 5786 B.

Kinderwagen mit Matr. u. weißer Wagengarnitur sowie K.-Klappstühlchen geg. schön. W.-Mantel Gr. 40-42 zu t. ✉ u. Nr. 5782 B.

Schwer gold. Da.-Ring mit echt. Stein (Wert 500 M) gegen gold. Armband zu t. ✉ u. Nr. 5777 B.

Mod. Da.-Armbanduhr, gutgehend geg. gold. Damenring zu tausch. ✉ unter Nr. 5778 B an das HB.

1 Nivelliergerät mit Stativ und Meßlatte 3 m geboten. Gesucht 1 Zielfernrohr. ✉ Nr. 48 241 VS.

Tausche mod. blaue Handtasche gegen eleg. Schuhe Größe 38. ✉ unter Nr. 48 244 VS an HB.

H.-Fahrrad., sehr gut erhalt., geg. 2-Sitzer Faltboot zu tsch., evtl. Aufzahlung. ✉ unt. Nr. 77 406 an das HB Weinheim.

H.-Anzug, schw. gestr. od. grau, gut erh., 1.65 gr., od. H.-Schaftstiefel, gut erh., Gr. 40, gegen guterh. H.-Fahrrad mit Bereifg. zu t. ✉ Nr. 77 409 HB Whm.

Kleppermantel Gr. 44. Unterbett (Federn), K.-Sportwagen geboten. Suche Kinderauto, Dreirad od. Kinderrad, Höhensonne. ✉ unt. Nr. 77 408 an HB Weinheim.

Kl. Leiterwagen, gut erhalt., geg. Nähmaschine zu t. (Aufzahlg.) ✉ unter Nr. 48 200 VS an HB.

Puppenwagen oder P.-Sportwagen gesucht. Biete guteralt. Lodenmantel für 10-12jährigen und Schaukelpferd. - Seckenheim, Merseburger Straße 32, 2. Stock.

2 P. K.-Schuhe, Gr. 38, geboten. Suche led. M.-Schulranzen od. Sandalen Gr. 41. Gebe guterh. H.-Regenmantel Gr. 44. Suche ebens. Knirps. ✉ Nr. 53 004 VS.

Da.-Spangenschuhe, br., Nr. 38, hoh. Abs., geg. schw. od. bl. Pumps od. Sportschuhe, Nr. 38, zu tsch. ges. Wittemann, Sandhofen, Eulenweg 4.

Mod. Wohnzim.-Lampe geg. Kl.-Sportwagen u. Klappstühlchen zu tschn. ges. ✉ u. 53 011 VS.

Knabenschuhe Gr. 34 gegen Kn.-Schulranzen zu tauschen ges. ✉ unter Nr. 62 329 VH an HB.

Eleg. D.-Lederschuhe, schw., mit Keilabs., Gr. 37, wen. getr., geg. ebens. Gr. 38, nur fl. Abs. od. Keilabs., zu tsch. ges. Zeumer, S 1, 5, zwischen 17 u. 18 Uhr.

Echt silb. Eßbesteck für 6 Pers. geg. Sommermantel od. Kostüm Gr. 42 u. 1 P. Da.-Schuhe mit hoh. Abs. Gr. 39 zu tauschen gesucht. Moeske, H 7, 32.

Ledersportweste, ungetr., u. wasserdichte Ueberhose, Gr. 48-50, geg. guten Sommeranzug gl. Gr., 1,76 m, z. tsch. ✉ u. 5835 BS.

Kaufgesuche

Vogelkäfige u. Heckeinrichtungen zu kf. ges. ✉ unt. Nr. 5741 B.

2 Karbidlampen, gut erh., dringzu kf. ges. Fuchs, Mh.-Waldhof, Hint. Riedweg 91. Postk. gen.

Lexikon, nur neuere Ausgabe und komplett, zu kauf. ges. ✉ unt. Nr. 62 322 VH an das HB.

Rundfunkgerät zu kauf. gesucht. ✉ unter Nr. 62 324 VH an HB.

Holzhaus, zerlegbar, zu kfn. ges. ✉ unter Nr. 62 325 VH an HB.

Wasserbehälter für Luftschutzzwecke zu kaufen ges. ✉ unt. Nr. 62 326 VH an das HB.

Ueberseekoffer zu kaufen gesucht. ✉ unter Nr. 62 327 VH an HB.

Eisenfässer für Luftschutzzwecke zu kf. ges. ✉ u. Nr. 62 321 VH.

Registrierkasse (auch elektr.), evtl. rep.-bed., z. kf. ges. ✉ u. 5780B

Offz.-Degen (Inf.) f. meinen Sohn z. kauf. ges. Stegmüller, H 7, 5.

Kinderwag., mögl. Korb, z. k. ges. ✉ u. Nr. 77 404 HB Weinheim.

Wasser-Reservoir aus Blech, 250 cm lang, 125 cm br., 100 cm h., mögl. mit Deckel, zu kauf. ges. ✉ unter Nr. 53 003 VS an HB.

Els. Schornstein, ca. 14 m hoch, 40 cm Innendurchmesser, zu kaufen ges. Asparaguskulturen Alsbach/Bergstraße.

Wohnlaube, etwa 4x5 m, mögl. transportabel, sof. zu kfn. gesucht. Dr. A. Grotjan, Affolterbach, Post Fürth i. Odenw.

Kindersportwagen zu kaufen oder geg. Kinderwagen zu tauschen gesucht. Schmitt, F 2 Nr. 15.

2 Fässer, je 100 Ltr. fassend, zu kaufen ges. ✉ unt. Nr. 5824 B.

Photo-Vergrößerungs - Gerät, auch rep.-bed., sofort zu kaufen ges. Eilang. u. Nr. 53 055 VS an HB.

Elektromotor, 6 V., mit Taschenlampenbatterieantrieb gesucht. ✉ unter Nr. 5779 B an das HB

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Isolde Ortrud. Die Geburt ihres Kindes zeigen in großer Freude an: **Ilse Charlotte Landwehr** geb. Hänse - Zollinspektor **Willi Landwehr** (z. Z. Leutn. d. R.). Weinheim, Sofienstraße 11.

Der Herr über Leben und Tod hat meine liebe, treusorgende Frau u. Mutter, uns liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Barbara Kiss geb. Kraft

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im blühenden Alter von nahezu 30 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

Weinheim, den 5. Juli 1944. Kleiststraße 28

In stiller Trauer:

Hermann Kiss (z. Z. Wehrmacht) **und Tochter Marianne; Georg Kraft und Frau Marie** geb. Pfisterer; **Käthchen Kiss Wwe.** geb. Schärr; **Großeltern: Heinrich Pfisterer und Frau Katharina sowie alle Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Samstag, 8. Juli, um 15 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Herzlichen Dank all denen, die uns beim Heldentode unseres lieben u. unvergeßlichen Sohnes u. Bruders, Gefr. **Walter Helfrich,** ihre Teilnahme bekundeten. Weinheim, im Juli 1944. **Famil. Joh. Ad. Helfrich.**

Allen, die meine liebe Frau und gute Mutter, Frau **Margarethe Fath** geb. Scheuermann, zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir herzl. Dank. Ebenso Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Birkenweier, den 7. 7. 44. **Philipp Peter Fath und Tochter Käthe.**

Stadt Weinheim. Die Kartenstelle Weinheim ist ab Montag, den 10. Juli 1944, für die Stellung von Anträgen geöffnet. - Ich mache darauf aufmerksam, daß nur Anträge auf die Erteilung von Bezugscheinen für Straßenschuhe II für Frauen gestellt werden können. Beginn mit den Buchstaben: A und B. Anträge können nur in der Zeit von 8 bis 11 Uhr unter Vorlage des Personalausweises gestellt werden. Weinheim, den 6. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Aquarium zu kauf. ges. ✉ unter Nr. 276 337 an HB Weinheim.

Apollo - Theater Weinheim. - Ab heute bis einschl. Montag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr eine bedeutende Wiederaufführung **„Ave Maria"** mit Benjamino Gigli, Käthe von Nagy, Paul Henckels, Harald Paulsen. In den Opernszenen: Aus Traviata Violetta ... Erna Berger, Chor und Orchester der Staatsoper - Domknabenchor. - Musik. Leitung: Alois Melchiar. Kulturfilm - Wochenschau. - Nicht für Jugendliche!

Apollo-Theater Weinheim. Sonntag, vorm. 11 Uhr, große Sondervorführg.: **„Die große Nummer".** Ein großer Zirkusfilm für jung u. alt. - Jugendl. zugelass. Karten im Vorverkauf: Samstag 3.00 bis 5.00 Uhr.

Modern. Theater Weinheim. Achtung, neuer Spielplan. Ab morgen Freitag der spannende Prag-Film: **„Sieben Briefe"** mit O. W. Fischer, bekannt aus „Glück unterwegs", Elfriede Datzig, Mady Rahl, Paul Kemp. - Jugendliche ab 14 Jhr. zugelassen.

Kleing.-V. Weinheim e. V. - Am Sonntag, den 9. Juli, nachmitt. 15 Uhr: Gartenbegehung. Treffpunkt: Große Zeder.

Evangel. Gemeindeamt Weinheim Hauptstraße 1. Kassenstunden vom 10. bis 22. Juli nur vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Lauch- u. Selleriepflanzen einige Tausend abzugeben. Jung, Lützelsachsen, Fernruf 2269.

An der Bahnstrecke Weinheim-Fürth sucht Klm. 3- bis 4-Zi.-Wohn., evtl. groß., leer. Zim. m. Kü.-Ben. per sof. zu mieten. Schöne 3-Zim.-Wohn. m. Bad in Mannheim kann in Tausch gegeben werd. ✉ u. Nr. 48 179 VS

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. von berufst. Frau in Weinheim od. näh. Umg. gesucht. ✉ unt. Nr. 276 332 an HB Weinheim.

Biete geräum. 4-Zim.-Wohng. mit Kammer. Suche gleichgr. oder 3-Zi.-W. mit Bad u. Mans. in gt. Hs. ✉ Nr. 276 334 HB Whm.

Da.-Holzschuhe Gr. 39 geboten. Suche Rennschuhe Größe 39. ✉ u. Nr. 276 330 an HB Whm.

Mädchen-Schulranzen, gut erhalt. (Rindsleder) gebot. Suche dkl.-bl. Wolle u. schön. Nachthemd. ✉ u. Nr. 276 331 an HB Whm.

Schwetzingen — Hardt

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Hermann Link,** Uffz. **u. Frau Alma** geb. Huber. Plankstadt, Eisenbahnstraße Nr. 61, den 8. Juli 1944.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau

Eva Katharina Steidel

geb. Hecker

im Alter von 68½ Jahren für immer von uns gegangen.

Neulußheim, den 5. Juli 1944.

In stiller Trauer:

Hermann Steidel und Frau und Kinder; Wilhelm Weis und Frau Eva geb. Steidel; **Famil. Johann Lehr nebst allen Verwandten.**

Beerdigung fand am 7. Juli statt.

Für die viel. Beweise aufrichtiger Anteilnahme b. Tode unseres lieb. Sohnes, Mannes u. Vaters, Obergefr. **Georg Berk,** sagen wir hiermit auch für die Kranz- u. Blumenspenden uns. innigen Dank. Brühl, 6. 7. 44. **Fam. Adam Berk nebst Frau und Kindern.**

Für die uns anläßl. uns. goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwies. Aufmerksamkeiten sagen wir auf dies. Wege allen uns. herzlichen Dank. Schwetzingen 5. 7. 44. **Robert Person u. Frau.**

Freiwill. Feuerwehr Hockenheim. Am Sonntag, dem 9. Juli 1944, vorm. 8.00 Uhr, tritt die ganze Wehr einschl. Löschtrupp 1-3 sowie HJ-Feuerwehr am Spritzenhaus an. Gasmasken sind mitzubringen. - Der Wehrführer: Friedrich.

Erbsen-Ankauf freitags, samstags, montags und dienstags. Kurpfälzische Malzfabrik Ludwig Rotzler, Schwetzingen, Dreikönigstraße Nr. 6.

Aelteres Hausmädchen od. Haushaltslehrling für ruh. Beamtenhaushalt sofort gesucht. ✉ unt. Nr. 226 476 an das HB.

K.-Schuhe 27 u. 28 geg. 31-32 od. Da.-Sommerschuhe 40 zu t. ges. Oftersheim., Horst-Wessel-Str. 16. Vormittags anzusehen.

Tausche guterh. M.-Büchertanzen geg. 1 P. D.-Lederschuhe Gr. 38. ✉ unt. Nr. 226 472 Sch an HB.

Biete braune Weste u. Mütze, gut erh., für 10j. Mädchen. Suche ein Kleid für 16jähr. Mädchen. ✉ unt. Nr. 226 471 Sch an HB.

MARCHIVUM

Knigge nicht mehr zeitgemäß?

Knigge war schon vor dem Krieg mehr zu einem Schlagwort geworden. „Nach Knigge...", „Siehe Knigge...", „Drücken Sie ihm mal den Knigge in die Hand...!" So sagte man, aber gelesen hatten seinen „Umgang mit Menschen" die wenigsten, die ihn zitierten. Engelbert jedoch, unser „fliegender" Bote, hatte ihn mit Fleiß studiert, derselbe Engelbert, der sich lange Jahre am Telefon stets „Hier ist Herr Engelbert!" gemeldet hatte.

Dieser Tage bekam ich eine Postkarte aus dem Feld. Absender: Unteroffizier Engelbert. Die Karte kam aus dem Westen. Sie erinnerte mich an Engelbert, an die gemeinsam mit ihm verbrachten Bürojahre und nicht zuletzt an den Knigge und seinen „Umgang mit Menschen". Engelbert hatte nach der Lektüre des Buches an sich gearbeitet. Engelbert war höflicher, zuvorkommender, gewandter in „Gesellschaftsdingen" geworden.

Knigges guter Ton ist in mancher Hinsicht nicht mehr zeitgemäß. Oder scheint es nur so? Ist der „Kriegston" so mächtig, daß er auch die Höflichkeit aus dem Alltag verscheucht? Ich glaube es nicht, wenn auch die Schablone, die man einst mit Anstandsregeln aufstellte, vielfach gesprengt, wenn an die Stelle leerer Formeln und äußerlicher Phrasen allüberall der Takt und die Bildung des Herzens getreten sind. Nehmen wir die alte Regel: „Die Dame hat den Vortritt". Können wir sie heute noch wörtlich und unbedingt anwenden?

„Aber selbstverständlich!", höre ich einige bejahrte Volksgenossinnen rufen.

„Unmöglich!", setzen einige Tausend Mannheimer Strohwitwer dagegen. „Wohin kämen wir, wenn wir allen Damen am Kaufladen, am Fahrkartenschalter der OEG oder der Reichsbahn, ja sogar beim Einsteigen in die Straßenbahn den Vortritt lassen würden? Wir kämen wohl niemals pünktlich zu unserem Dienst, und der geht ja wohl vor."

Knigge würde seine Mahnung „Sei ritterlich gegen das weibliche Geschlecht" heute wohl auch nicht so verstanden wissen wollen, daß man der Frau nach Schema F überall den Vortritt lasse und lieber die Kriegsproduktion zurückgehen als einen ungalanten Mann sähe. Nein, so stur war auch der Knigge nicht.

Takt und Bildung des Herzens also. Ja, sie dürfen wir fordern, auch heute noch, gerade heute, gerade in Zeiten, die schwer sind, und die uns harte Schicksalsschläge bringen. Höflich und liebenswürdig lebt es sich leichter.

Höflichkeit fordert Opfer. Auf die morgendlichen Mannheimer Straßen klatschte kürzlich ein Gewitterregen, der sich im wahrsten Sinne des Wortes gewaschen hatte. Alles drängte sich an die Häusermauern, um weniger Regen abzubekommen, oder strömte in die Hauseingänge. Unter einem Balkon, auf einem trockenen Asphaltfleck, stand ein dicker Mann im langen Kleppermantel, mit heruntergeschlagenem Regenhut. Eine Frau im hauchdünnen Sommerkleidchen steuerte, flinkfüßig die Holzschühchen klappernd, auf seinen Schutzstand zu. Raum ist zwar in der eigsten Hütte für ein liebend Paar. Hier aber war der Platz so knapp, daß einer weichen mußte.

„Natürlich ging der dicke Herr in einer Regenkleidung, die von oben bis unten seinen Anzug schonte!", werden Sie meinen. Irrtum: er blieb stehen, wo er stand, schlug noch den Mantelkragen hoch und rauchte seine Zigarette weiter.

Die kleine Nixe sah ihn nur kurz an. Sie sagte nichts, warf die Haare zurück, wischte mit dem Taschentuch über die regennasse Stirn und trat dann hinaus ins prasselnde Wetter.

Männliche Vollkommenheit? Takt der Herzen?

Na, ein bißchen mehr möchten wir Frauen schon davon verspüren, auch im fünften Kriegsjahr, auch in Mannheim... -k e n.

Und wenn einem mal der Kragen platzen will . . .

Sommerlaune durchsonnt auch die Mannheimer Amtsstuben / Freundlich und herzlich kommt man weiter

Es ist nun einmal so im Leben, daß ein jedes Ding seine zwei Seiten hat. Wer auf dem Wirtschaftsamt um einen Bezugsschein ansteht, wer seine Karten in Reisemarken umtauschen will, wer Vorschuß von der Feststellungsbehörde erbittet oder wer um ein Fahrzeug zum Transport seiner Möbel nachsucht – er muß meistens eine gute Weile warten, weil er nie der einzige ist, der mit diesem Anliegen zur Behörde kommt. Dem Wartenden arbeiten die Beamten zu langsam, dem Unruhigen und Gereizten erscheint der Ton hinter dem Schalter zu wenig höflich, ein Wort ergibt das andere, und der Zank ist da. Hinterher schimpft man auf die Beamten und die Angestellten, macht sich in derbem Fluchen Luft und ist einen Augenblick bereit, die heilige Ordnung, die segensreiche, für ein Linsengericht zu verkaufen. Aber der Rebell im Innern schrumpft mit der Entfernung vom Ärger.

Aus der Perspektive der Amtsstube sieht der folgende Aufsatz die Frage „Beamte und Publikum", und er sieht sie mit Humor, mit jenem Humor, der alles in der Welt ausgleicht, der die Wogen des Gemüts besänftigt und die Falten des Ärgers glättet. . . .

Mehr denn je haben wir heute mit Amtsstellen zu tun. Es gibt viele zwangsläufige Aufenthalte von Minuten, die am Tage zu Stunden werden und tiefsinnige Betrachtungen bei uns auslösen. Zu diesen Erlebnissen gehören das „Schlangenstehen" oder die Gunst, in den Vorzimmern und Gängen, schweigend ins Gespräch vertieft, stehen oder gar sitzen zu dürfen. Man hat Zeit, die Arbeit des betreffenden Beamten, ihn selbst, seine nähere Umgebung und alle Bestandteile des Zimmers zu studieren.

So ging es auch uns, die wir beruflich öfter in unser so schönes Rathaus am Paradeplatz, in manche der Abteilungen, Vorzimmer, Sekretariate und mit der Zeit auch in die Gemächer höchster Stellen gekommen sind. Feudale, mit Teppichen belegte, mit kostbaren Gemälden überladene Zimmer gab es nicht. Im Gegenteil, sie waren schlicht, aber gediegen ausgestattet.

Heute, wo Noträume die städtischen Behörden und Beamten beherbergen, ist es sehr einfach, manchmal primitiv geworden. In einer kahlen Schlichtheit beschädigter Zimmer und Wände muß eine Unmenge dringendster Klein- und Großarbeit bewältigt werden. Hier gibt es augenblicklich keine „Schönheit der Arbeit", und doch ist etwas „Gewisses" vorhanden, das man da und dort sieht und spürt.

Aufgeregt, wie die Leute heute im allgemeinen sind, tragen sie ihre Forderungen, Anliegen, Gesuche in allen Temperamentstufen vor. Man muß sich oft wundern, daß der Beamte seine Fassung, seine Haltung nicht verliert. Hier haben unsere Beobachtungen eingesetzt, und wir entdeckten so manches, was von echtem Gemüt und sonnigem Humor auch in der Amtsstube zeugt, wo, wie man fälschlich behauptet, ein „sturer Bock" sitzt, der nur Zahlen, Buchstaben und Paragraphen kennt.

Es war noch im „Kaufhaus", in einem Amtszimmer. Friedlich hingen nebeneinander an den Wänden ein Stadtplan, eine Karte vom Kriegsschauplatz, ein altes Gemälde aus Napoleons Zeiten und, in einem schönen Goldrahmen, ein königliches Löwenpaar im „Ruhezustand". Wie in einem Taubenschlag wirkte das Kommen und Gehen der Besucher. Jeder Fall war verschieden gelagert und dazu meist recht aufregend. Doch es kam zu keiner Szene, denn der Beamte blieb sachlich. Was gab ihm wohl die Kraft zur Ruhe? War es die „Napoleonische Schlacht", das Löwenpaar, oder war es das kleine Kinderbild, das neben einer Ziervase mit Frühlingsblumen vor ihm stand und auf dem im Laufe der Unterredung öfter sein Auge ruhte?

In einer anderen Amtsstube hörten wir zur Schlichtung eines Falles die scherzhaften Worte eines Herrn Rates: „Es ist nichts so dringend, daß es sich nicht durch genügend langes „Liegenbleiben" von selbst erledigen würde." Und siehe da, der Fall war umgehend erledigt.

Ein andermal und an anderer Stelle: ein größerer Raum. In der Ecke eine Zimmerlinde, Schränke mit vielen Akten, geschlossene Fenster, trübes Wetter, kahle Wände, ein großes Plakat: „Wegweiser der Städtischen Dienststellen". Wir hatten Zeit, das Plakat vorwärts und rückwärts zu lesen. Gemüt aber hatte der Beamte; wir beherzigten nämlich den Kernspruch an der Wand: „Nicht ärgern, nur wundern", und schicksalsergeben nahmen wir alles zufrieden entgegen.

In einem Raum des Bauamtes, der kein Bildschmuck, nur Pläne, Kalender und ein Barometer als Ausstattung zeigte, lasen wir den Spruch: „Fasse dich kurz, oder hilf mir arbeiten". Noch nie waren wir so schnell fertig.

Und eine kleine Szene, die wir nie vergessen werden. In einem viel be- und gesuchten Büro: Die Verhandlungen zwischen unserem übernervösen Vormann, der es unerhört eilig hatte und sofort unterkommen mußte oder wollte, hatte den höchsten Hitzegrad erreicht. Der Beamte blickte urplötzlich, sich mitten im Satz unterbrechend, starr an die Wand, auf einen Punkt. Einen Augenblick war alles ruhig. Der Aufgeregte war dem Blick gefolgt, und wir als Zuschauer auch, und — ein schallendes Gelächter füllte den Raum. Dort stand nämlich in einem kleinen viereckigen Rähmchen die Weisheit: „Einer spinnt immer".

Diese Tage kam ich ins Rathaus nach K 1, wo ich in den verschiedensten Gängen die Verwaltungsabteilung suchte, die ich brauchte. Ich las an den Türen: Kreisjägermeister, Hochbauamt, Statisches Büro und kam zur Städtischen Polizeiverwaltung, zur Gewerbepolizei, wo auch Luftschutzangelegenheiten bearbeitet werden und sich das Sportdezernat befindet. Schon im Vorzimmer strahlte uns das gelb-rot-grün leuchtende Wasserturmplakat entgegen. Was so ein Farbenspiel doch ausmacht; der ganze Raum, dessen Kalkwände abgebröckelt waren und große Risse aufwiesen, hatte gewonnen. Mit ernster Miene traten wir bei dem Herrn Doktor ein und freudig kamen wir bald wieder heraus. Es war, als hätte ein holder Frühlingstag in diesem Raum Platz ergriffen. Drei entzückende liebenswürdige Bilder, farbenfroh gehalten, lachten uns an. Das eine stellte eine Reise zur Biedermeierzeit, das zweite eine Panne zur Rokokozeit dar. Das dritte war hochaktuell: „Rückkehr von der Reise" — wie „sie", die guterhaltene Gattin, ihm, dem Herrlichsten, in die Arme fliegt. Als wir beim Abschied bemerkten, daß diese allerliebsten Bilder uns reiselustig gestimmt hätten, lächelte der Beamte verbindlich und bemerkte: „Meine Herren, Sie befinden sich ja hier auch im Städtischen Verkehrsamt!"

Ja, es ist etwas Gewisses vorhanden. Man spürt und sieht es da und dort. Wir haben mit offenen Augen geschaut und empfunden, daß diese Männer und Frauen, von denen viele Hab und Gut verloren, das Herz am rechten Fleck haben. -ebo-

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 22.36 bis 4.56 Uhr

Mit dem E.K. II ausgezeichnet wurde Obergefreiter Friedrich Kömmerling, T 6, 21.

Vierzehnjährige vermißt. Seit 28. Juni wird die 14 Jahre alte Liselotte Hofmann aus Ludwigshafen vermißt. Das Mädel ist 1,40 Meter groß, hat dunkelblondes, zurückgekämmtes Haar, das es unter einem Netzt trägt. Sie war bekleidet mit einem rotkarierten Dirndlkleid, dunkelroter Weste mit grünem Kragen, blauen Söckchen und braunen Holzschuhen. Die Polizei bittet um sachdienliche Angaben.

Goldene Hochzeit feiern heute Schuhmachermeister Heinrich Staab und Frau Emma, geborene Walter, Rheinhäuser Str. 46, zur Zeit Hüffenhardt; silberne Hochzeit Postschaffner Josef Lauer und Frau Luise geborene Friedrich, Erlenstraße 44.

Hohes Alter. Tünchermeister Johann Dauer, Danziger Baumgang 69, wird heute 77 Jahre; Mina Wolff, zur Zeit Wahlen (Odenwald), 79 Jahre alt.

Fahrrad sichergestellt. Bei der Durchführung eines Ermittlungsverfahrens wurde ein Damenfahrrad sichergestellt, das vermutlich vor 6—7 Wochen in Ludwigshafen gestohlen wurde. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen, Zimmer 56, melden.

Wandern mit KdF. Die NSG „Kraft durch Freude" führt am kommenden Sonntag eine Wanderung ab Weidental, Schafhunter, Forsthaus Isenach (Mittagrast), Frankenstein durch. Treffpunkt: 6.30 Uhr am Hauptbahnhof Ludwigshafen.

Die Pfalzwanderung des Odenwaldklubs am kommenden Sonntag beginnt in Bad Dürkheim um 9 Uhr, führt über 3 Eichen-Schlangenweiser nach Hardenburg (12.00 bis 13.30 Uhr Mittagrast mit Rucksackverpflegung), von dort über Schlagbaum, Herzogmühle nach Dürkheim zurück. Rückfahrt nach Belieben.

Grüße an die Heimat sandten dem „HB" die Soldaten Heinrich Erbacher, Wolfgang Klauber, Fred Bausbak und Herbert Börschinger, die Matrosen Julius Seber, Hermann Beuchert, Heinz Saßmann, Heinrich Ebers, Hans Blank und Heinz Beerhalter, die Arbeitsmänner Karlheinz Kellermann, Werner Nagel, Fritz Sigrist, Alfred Klein, Gerhard Gsell, Günther Hertner, Egon Reiter, Gerhard Müßig, Werner Leidig, Heinrich Gärtner, Rudi Briegel und Hermann Mayer.

Jakob Roth gestorben. In Sandhofen starb der in weiten Kreisen der Musikfreunde bekannte Sängerführer Jakob Roth.

Berufsjubiläen. Ein Vierteljahrhundert in ihrem Beruf stehen in diesen Tagen die Sandhofener Philipp Kühner, Ziegelgasse 49, und Reinhold Schmiade, Dorfstraße 17b.

Ladenburger Notizen. Adam Hirt und Frau Barbara, geborene Lay, feiern das Fest der silbernen Hochzeit.

Heidelberger Notizen

Salzheringe. Am heutigen Freitag (Gruppen I und II) und morgigen Samstag (Gruppen III und IV) erhalten die Versorgungsberechtigten auf die Abschnitte 110, 210, 310 und 410 der Mangelwarenkarte Salzheringe bis zur Höchstmenge von 250 Gramm.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944

SPENDE UND OPFER & BAHNEN DEN WEG UNSERER ZUKUNFT

HAUSSAMMLUNG AM 9. JULI

EK II, EK I und Ritterkreuz für den gleichen Einsatz

Besuch bei der Familie des Mannheimer Ritterkreuzträgers Oberleutnant Kurt Egle

Ein schmales energisch geschnittenes Gesicht, in dem klare, kühle Augen stehen – so zeigt das Lichtbild Oberleutnant Egle, den jüngsten Mannheimer Ritterkreuzträger. Daneben liegt noch ein anderes Bild, vor längerer Zeit aufgenommen; hier sind die Züge noch weicher, hier scheint das Lachen, mit dem der junge Offizier in die Kamera blickt, noch jungenhaft unbeschwert.

„Das sind die einzigen Bilder, die ich noch von meinem Sohn besitze", sagt die Mutter, „alle anderen sind, wie unsere ganze Habe, bei einem Terrorangriff verbrannt. Doch haben wir uns ein neues Heim, so gut es ging, wieder aufgebaut. Unser Junge hat es noch gar nicht gesehen, auch die Verheerungen nicht, die unsere schöne Stadt durch die feindlichen Flieger erleiden mußte. Erst in diesem Sommer hofften wir, wieder einen Urlaub mit ihm verbringen zu dürfen. Doch waren seine Gedanken immer bei uns und seiner Heimatstadt, und in seinen Briefen wies er immer wieder darauf hin, mit welcher Achtung der Soldat vor der unbeugsamen Haltung der Heimat erfüllt war, und mit wieviel Zuversicht und Vertrauen er in die Zukunft sieht."

Der klaren Linie des Charakters, die aus diesen Worten sich ergibt, fügt sich alles, was Frau Egle sonst noch, wenn auch zögernd, von ihrem Sohne berichtet. „Er wäre selbst bestimmt nicht dafür, daß viel über sein Leben und seine Leistungen berichtet wird. Wie ich ihn kenne, würde er nur sagen, daß er nichts als seine Pflicht getan habe und daß man darüber nicht viel Worte verlieren solle..."

Ritterkreuzträger Oberleutnant Egle ist ein echter Mannheimer, er ist in den Quadraten der Innenstadt geboren und aufgewachsen. Als braven Jungen und ausgezeichneten Schüler der Tulla-Oberrealschule schildert ihn seine Mutter, und als einen fleißig strebenden Jungen, der viel Sinn für Sport hatte und dem es auch am rechten Übermut oft nicht fehlte. Aus seiner Klasse ist bereits ein Ritterkreuzträger hervorgegangen, Hauptmann Lumpp.

Nach dem Abitur wendete sich Egle dem Studium der Rechte zu und meldete sich 1936 freiwillig zu Wehrmacht. Zunächst war er Infanterist, bis er seinen Wunsch, bei der Luftnachrichtentruppe zu dienen, erfüllt sah. Dieser Waffengattung blieb er treu. Bereits vor Kriegsbeginn wurde er zum Leutnant befördert, und seit August 1939 steht er wieder unter den Fahnen. Während eines kurzen Urlaubs konnte er sein Studium abschließen, wurde Gerichtsreferendar und vor einem Jahr zum Assessor befördert. Während des Frankreichfeldzuges war Oberleutnant Egle mit seiner Einheit bei der Besetzung der Kanalinseln Jersey, Guersey und Alerney eingesetzt. Seine Kompanie blieb später als Besatzung eines Stützpunktes in stets wacher Bereitschaft, gerüstet für die kommende Auseinandersetzung mit dem Feind. Herzliche Kameradschaft verband ihn mit seinen Männern, die unter seinem Kommando bald nach Beginn der Invasion im Westen dem Feuer der feindlichen Schiffsartillerie, den pausenlosen Luftangriffen und dem Anrennen von Infanterie- und Panzertruppen erbittert trotzten, selbst dann noch, als der zur Rundumverteidigung eingerichtete Stützpunkt völlig vom Feind eingeschlossen war. Zahlreiche Feindpanzer und Flugzeuge wurden zur Strecke gebracht in diesen zwölf Tagen eines pausenlosen Ringens, bis die tapfere Besatzung ihre Munition restlos verschossen hatte.

Mit Stolz erzählt Frau Egle von ihrem Sohn, der gleichzeitig mit dem EK II und EK I ausgezeichnet wurde und am 21. Juni für seinen hervorragenden Einsatz im Bericht des OKW ehrend genannt wurde. Trotzdem kam die Nachricht, daß der Führer dem Mannheimer Oberleutnant Kurt Egle nun auch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen habe, unerwartet. Freude und Stolz der Familie sind groß, zumal Oberleutnant Egle der erste Offizier der Luftnachrichtentruppe ist, dem diese hohe Auszeichnung zuteil wurde. e. k.

Falsche Aufstellung - leichtfertiger Zeuge

Gefängnisstrafe für betrügerische Fliegergeschädigte

Die 40 Jahre alte Berta Foid hatte im Herbst vergangenen Jahres einen Fliegerschaden erlitten. Sie ließ ihre vierzehnjährige Tochter eine Aufstellung machen und von der mit ihr befreundeten 39 Jahre alten Agnes Sch., bei der sie auch Aufnahme gefunden hatte, unterschreiben. In der Aufstellung waren Gegenstände im Werte von 708 Reichsmark als verbrannt aufgeführt, obwohl die Foid die angeblich vernichteten Sachen nie besessen hatte. Der Beamte bei der Feststellungsbehörde hatte die Foid noch gewarnt und versucht, sie zu einer neuen Aufstellung zu veranlassen. Doch gab die Foid sogar eine eidesstattliche Versicherung ab, daß ihre Angaben wahrheitsgemäß seien. Auch die Sch. hatte einen Entschädigungsantrag gestellt, der nicht den Tatsachen entsprach, aber von der Foid als Zeugin unterschrieben wurde. Beide standen nun wegen Betrugs vor dem Einzelrichter. Die Foid erhielt wegen versuchten Betrugs und falscher eidesstattlicher Versicherung ein Jahr Gefängnis. Sie wurde sofort verhaftet. Die Sch. wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Hart auf hart

Erbitterte Kämpfe an den Fronten und der feindliche Luftterror in der Heimat fordern von uns höchste Widerstandskraft und nie erlahmende Bereitschaft. Wir begegnen dem Gegner, wo immer er auch den Lebensnerv unseres Volkes zu treffen versucht, mit einer Härte, die zum schützenden Panzer wird, an dem seine ohnmächtige Wut abprallt. Es hat sich gezeigt, daß überall dort, wo höchste Opfer gefordert wurden, eine geradezu zähe Verbissenheit, ein trotziger Stolz erwachten.

Es gibt neben ungezählten Beispielen aus dem tatenerfüllten Alltag noch einen Gradmesser unseres Siegeswillens, unseres unbeirrbaren Glaubens an die Berufung unseres Volkes: Das Sammelergebnis der Spenden an den Opfersonntagen. Es hat eine stetige Steigerung erfahren. Die Zahlen der Vorjahre sind weit überholt.

Wenn wir uns am kommenden Sonntag in die Sammellisten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz eintragen, wollen wir uns unserer erhöhten Verpflichtung erinnern. Die Aufgaben, die das Deutsche Rote Kreuz zu erfüllen hat, haben im fünften Kriegsjahr an Umfang zugenommen.

Front und Heimat sind sich näher gerückt im Gluthauch des Krieges. Kämpfende sind wir alle in diesen entscheidungsreichen Monaten. Und gehe es auch hart auf hart, – wir werden nicht zerbrechen. Dr. H.

Zwischen den Spielzeiten

Über die Schauspiel-Aufführungen des Nationaltheaters

„Un mir kumme doch widder!" ruft jener Mannheimer, der in Dr. Stahls Heimatspiel „Alt-Mannheim" vor den Trümmern steht, die einst der Orléansche Raubkrieg über die Schwelle der Stadt geschichtet hatte. „Un mir kumme doch widder!" wird auch die Losung des mit Mannheims Kulturgeschichte eng verknüpften Nationaltheaters sein und bleiben. Die ganze vergangene, sicherlich dramatischste und schicksalsreichste Spielzeit der Mannheimer Bühne steht unter dem Zeichen dieses Wortes. Es erklang an der Stätte des zerstörten Hauses und suchte aus den geretteten Beständen (Möbelfundus, Orchesterinstrumente, Teile der Herrenkostüme, der Schauspiel- und der Musikalienbücherei) eine neue Wirklichkeit zu schaffen, wobei die nachbarlichen Bühnen bereitwillig Hilfe leisteten.

Wie sehr sich aber die Mannheimer mit ihrem Theater trotz aller Hemmnisse und Umstände verbunden fühlen, ging beispielsweise aus der Tatsache hervor, daß nach einem Fliegerangriff dennoch alle 1250 Karteninhaber zu einer Aufführung im Pfalzbau erschienen. Und nicht anders war es bei einer Aufführung der „Nacht in Siebenbürgen" im Rokokotheater Schwetzingen, das Künstler wie Zuschauer nur auf Umwegen erreichen konnten.

Wenn auch das gärtnerische Hoftheater draußen weit vor den Toren der Stadt schließlich ganz zum Stellvertreter des Mannheimer Bühnenhauses werden mußte: die Tatsache daß neben 94 Opernaufführungen rund 120 Schauspielaufführungen über die wechselnden Bühnenrampen gingen, erfüllte allein schon den Sinn des Wortes: „Un mir kumme doch widder!"

Es bleibt gewiß nicht ganz zu übersehen, daß die Entfernung nach Schwetzingen den Zuschauerkreis etwas filterte und umlagerte; aus dem so bequem erreichbaren Heidelberg, aus Schwetzingen und Speyer waren die verfügbaren 460 Plätze des Sommertheaters schnell in Anspruch genommen, während fraglos in dem nunmehr umgebauten Schwetzinger Bühnenhaus die Samstag- und Sonntagsvorstellungen lebhaft von Mannheim aus besucht wurden.

Im Mittelpunkt der vergangenen Schauspielzeit stand die Inszenierung von Schillers „Fiesco", die bewußt ein Bekenntnis zum alten Traditionsgeist des Nationaltheaters ablegte und deshalb mit tieferem Sinn auch den Weg zu einer Aufführung in Weimar gehen konnte. Vier Fiesco-Aufführungen in Weimar und drei Aufführungen in Karlsruhe ergänzten den Besuch der Mannheimer Oper in Metz und die 18 Veranstaltungen in Heidelberg.

Man muß es den schwierigen Verhältnissen zugute rechnen, wenn, über den „Fiesco" hinaus, der Spielplan des Schauspiels nicht die Vielseitigkeit einer normalen Spielzeit zu entwickeln vermochte. „Die Nacht in Siebenbürgen" war mit 23 Aufführungen das meistgespielte Stück, während „Fiesco" mit 20 Aufführungen und „Iphigenie auf Tauris" mit 16 Aufführungen folgten. Das neu eingesetzte Lustspiel „Die Sonntagsfrau" gedieh nur zu wenigen Aufführungen und die Erstaufführung des Zweiblechen Bühnenwerkes „Unsterblichkeit" kann ebenso wie die vertagte Erstaufführung der italienischen Komödie „O diese Kinder!" erst in der kommenden Spielzeit in ihre weitere Nachfolge eintreten. Ungünstig erwies sich bei häufigeren Umdispositionen des Spielplans, daß der Besucher aus Mannheim erst spät und vielleicht sogar zu spät die Veränderung des Spielplans erfuhr.

Den äußeren Umständen ist es wohl zuzuschreiben, daß das Nationaltheater sich dem von den anderen oberrheinischen Bühnen begangenen Gedächtnis des Emil-Gött-Jahres (Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg) nicht widmen konnte, während der bevorstehende siebzigste Geburtstag des Dichters Wilhelm von Scholz, Konstanz Gelegenheit für eine Inszenierung in der kommenden Spielzeit zu bieten vermag. München bringt sein Bühnenwerk „Vertauschte Seelen", Bremen und Freiburg die Komödie spanischen Stils „Über allen Zauber Liebe", die Stadttheater Kiel und Beuthen sein in Karlsruhe uraufgeführtes Japandrama „Ayatari", das Staatstheater Stuttgart „Das Leben ein Traum", in Hildesheim sieht man seine „Claudia Colonna", während Konstanz „Das große Deutsche Welttheater" aufführt und Nürnberg den „Richter von Zalamea".

In einer Zusammenfassung, die Intendant Brandenburg in einer Ratsherrensitzung rückblickend der Arbeit des Nationaltheaters gewidmet hat, hieß es im Hinblick auf die kommende Theaterzeit unter anderem:

„Für die Planung und den Spielplanaufbau in der Spielzeit 1944-45 bleibt es ohne Einfluß, ob der Spielbetrieb noch unbestimmte Zeit in Schwetzingen weitergeführt wird oder ob mehr oder weniger bald die Vorstellungen in Mannheim aufgenommen werden können. Es besteht bekanntlich der Plan, in Mannheim ein provisorisches Behelfstheater einzurichten. Für das Theater ist es unwichtig, ob das eine oder andere an der gewohnten Bühneneinrichtung fehlt, wichtig ist, daß durch die Initiative des Oberbürgermeisters endlich eine Spielstätte in Mannheim ersteht und das Nationaltheater dadurch die Möglichkeit hat, wieder durch die künstlerische Arbeit in unmittelbarem Kontakt mit der gesamten Mannheimer Bevölkerung zu kommen. Das Nationaltheater wird im alten Geiste neu erstehen: Eine vorbildliche Stätte kultivierter Kunstausübung, ein Mittelpunkt des Mannheimer Geisteslebens, ein bedeutsames Glied deutscher Kulturarbeit."

Wie sagte mit anderen Worten jener zähe Pfälzer in Stahls Heimatspiel? „Un mir kumme doch widder!" Dr. O. Wessel

Kinderkrankheiten im Kulturfilm

Die Kinderkrankheiten Masern, Scharlach und Diphtherie werden in dem Kulturfilm der Wien-Film „Kinderkrankheiten" behandelt. Es ist das ein Film, der alle Eltern besonders interessieren wird. Der Film macht mit Erscheinungen bekannt, die leider sehr häufig übersehen werden. So darf man sich z. B. nicht dadurch irreführen lassen, daß die Kinder etwa zwischen dem 15. und dem 25. Tage der Scharlacherkrankung oft schon ganz munter und guter Dinge sind: gerade in diesem Zeitraum ist die Gefahr erheblich und sorgsamste ärztliche Überwachung geboten. So teilt dieser Film, der viele Beispiele aus der ärztlichen Praxis gibt, eine Fülle von Verhaltungsmaßregeln mit, die ihn zu einem hervorragenden Mittel der gesundheitlichen Aufklärung machen.

Die am Theater Straßburg seinerzeit uraufgeführte Oper „Die Geschichte vom schönen Annerl" von L. J. Kauffmann ist inzwischen von 18 namhaften deutschen Opernbühnen gegeben worden.

Das Deutsche Theaterinstitut in Lissabon veranstaltete einen Hölderlin-Abend, der von bekannten Vertretern des portugiesischen Geisteslebens besucht war. Nach einer Einführung in das Leben und Werk des Dichters wurden einige Gedichte Hölderlins in der ausgezeichneten portugiesischen Übersetzung von Dr. Paulo Quintela vom Übersetzer selbst vorgetragen.

MARCHIVUM